ncenz-Conferenz
hl. Quirinus.
te Sitzung
ch den 21. Mai.

Kreis-
Krieger-Verband
Neuss.
30 Gewinnloosen der 5,
r. L. K. fehlen noch 14,
78125 je 5 M., 238813,
368, 257379, 274026,
820, 350134, 378039,
9, 386382 je 3 M.
ind auf 19 Loose Frei-
. Lotterie gefallen, von
5 fehlen. Nr. 257360,
411, 378052, 378057,
051, 274077, 300812,
353, 238915, 238922,
948.
ung der 29 Loose hat
31. d. M. an unsern
r zu erfolgen. Später
en das entstehende Porto
n 30. Juni verfallen die
n Gewinne der Lotterie-

Vereine Zons, Hacken-
berg, 68er, Kriegs-V.-V.
kirchen, sowie die Ka-
r, Deuß, Kaarsten, Wildt,
und Lazarus von hier.
schaftlichem Gruß
der Vorstand.

fer Stadttheater.
Operetten-Ensembles des
elm städt. Theat. Berlin.
g den 20. Mai:
amenschneider.
ch den 21. Mai:
eiser Leben.
e von Offenbach.
ag den 22. Mai:
Tugendring.
g den 23. Mai:
eiser Leben.
g den 24. Mai:
Landstreicher.
Vorstellungen 7 Uhr.

scher Garten
sseldorf.
en 21. Mai 1902,
ntags 3½ Uhr:
ncert.
ntritt:
Kinder 25 Pfg.

vermittelung
Verbandes
kaufmännischer
einigungen
schlands,
Städten vertreten.
lle Essen-Ruhr.
erren Prinzipale
ostenlos.
gspapiere sind zu
ehen durch
. Stahlschmidt,
Friedrichstr, 29.

Für die
Küche!
TOL. ESSIG,
Gewürze
äte, Vanille,
dingpulver
Becker,
enendrogerie.

ene
alli-
Seife
ch für Wäsche u. Hausputz.

Nähmaschine und
illig abzugeben.
Oberstraße 59.

karre mit Faß zu
ht.
gt die Expedition.

arienburger Loose
à 1 Mk.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 195. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 21. Mai 1902. (Quat. Konst. d. Gr.) **29. Jahrgang.**

** Immer weiter!

Gestern bereits theilten wir in Kürze die neueste Stellungnahme des Exjesuiten Graf Hoensbroech gegenüber der Socialdemokratie mit. Der abtrünnige Ordensmann und Priester hat damit einen weiteren Schritt auf der abschüssigen Bahn gemacht, welche er betreten hat, der jedenfalls **aber auch geeignet ist, Manchen, die sein Auftreten** als gegen die katholische Kirche gerichtet bejubelt haben, die Augen zu öffnen. Auch seinen Freunden dürfte Graf Hoensbroech heute als „enfant terrible", als wahres „Schreckenskind" vorkommen.

Die erwähnte Zuschrift an das Centralorgan der deutschen Socialdemokratie hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Redaction! Soeben finde ich im Vorwärts vom 14. Mai eine Besprechung des zweiten Bandes meines Werkes über das Papstthum in seiner socialkulturellen Wirksamkeit. Sie schreiben dort: ich hätte das „idealste Wesen der christlichen Sittlichkeit im protestantischen Muckerthum entdeckt. Da diese Worte absolut unrichtig und deshalb geeignet sind, im Leserkreise des Vorwärts eine völlig falsche Auffassung meiner geistig-religiösen Richtung hervorzurufen, so bitte ich Sie, Ihren Satz dahin zu berichtigen, daß ich von jeher ein scharfer Gegner „des protestantischen Muckerthums", wie des Muckerthums überhaupt gewesen bin und noch bin, ein ebenso scharfer Gegner dieser verderblichen Richtung wie Sie selbst es sind. Das „Leumundszeugniß" über meine religiöse Stellung, das Ihnen auf Befragen z. B. die Kreuzzeitung, die ein Typus des gemeingefährlichen Muckerthums ist, aushändigen wird, wird Sie darüber aufklären, wie ich in den Kreisen „des protestantischen Muckerthums" angeschrieben bin. Uebrigens geht aus fast allen meinen Schriften meine Gegnerschaft gegen diesen religiösen und socialen Krebsschaden deutlich hervor. Ich bekenne mich zum Christenthum, aber nur zum Christenthum der freiesten Richtung, weil einzig und allein freies Christenthum wahres Christenthum ist. Bitte, theilen Sie das Ihren Lesern mit, an deren richtiger Schätzung mir sehr viel liegt, da ich, um dies auch einmal in einem socialdemokratischen Blatte auszusprechen, wie ich es neulich in Leipzig in öffentlicher Versammlung ausgesprochen habe, in der Socialdemokratie durchaus nicht den schlimmen Feind, sondern in ihren meisten Forderungen eine berechtigte Bewegung erblicke, die zum Ziele hat, die Gesundung unserer schreiend schlechten socialen Zustände.

In vorzüglicher Hochachtung ergebenst Graf von Hoensbroech.

Die Phrase vom „freien Christenthum" wird Niemand locken, denn es ist zu durchsichtig, daß sie im Grunde genommen nichts anderes bedeutet, als überhaupt: „frei vom Christenthum". Das paßt ja dann allerdings zu den socialdemokratischen Forderungen, die der Apostat als „berechtigt" anerkennt, die August Bebel aber im öffentlichen Reichstage durch die Worte kundgab, „wir erstreben auf religiösem Gebiete den Atheismus", d. h. die Gottlosigkeit."

Mit seinen Aeußerungen über das „Muckerthum" in der protestantischen und katholischen Kirche hat sich Graf Hoensbroech hübsch den Leuten beigesellt, die von gläubigem Christenthum überhaupt nichts mehr wissen wollen, denn er will nicht mit diesem Ausdruck etwa eine Richtung 'reffen, die auch wir verwerfen, die in Scheinheiligkeit anders spricht, als sie denkt oder handelt, sondern jeden positiven Glauben.

Viel weiter kann der arme abgefallene Priester nicht mehr hinunter kommen, ob er nicht auch selbst einmal merkt, wohin er geräth? Der kurze Gang der Ereignisse von der Flucht aus dem Orden bis heute beweist auf's neue, wie schnell die Reise abwärts geht, wenn der erste entscheidende Schritt geschehen.

Wenig Jahre sind es her, da schloß er in öffentlicher Volksversammlung zu Goch, einen Tag Vor dem Austreten aus dem Jesuitenorden eine Rede noch mit den Worten: „Fest steht und treu die katholische Wacht am Rhein" und heute — — — — — — — — — —

Deutschland.

Berlin, 20. Mai.

* **Der westfälische Bauernverein** (Abtheilung Minden-Ravensberg) hielt am Donnerstag in Minden eine Versammlung ab. In erregter Debatte wurde nach dem „Westf. Merk." der Bund der Landwirthe als Eindringling in das Gebiet des westfälischen Bauernvereins bezeichnet und ihm anheimgegeben, bei seiner Politik zu bleiben und nicht durch seine Agitation Uneinigkeit zu stiften, den westfälischen Bauernverein aber in seiner Wirksamkeit auf genossenschaftlichem Gebiete in Ruhe zu lassen. Generalsekretär Dr. Buer erklärte in seinem Vortrag über Handelsvertrag und Zolltarif; Zwar sei die Landwirthschaft durch den Kompromiß in der Zolltarifkommission bezüglich der Getreidezölle nicht ganz befriedigt worden; doch müsse anerkannt werden, daß die Zugeständnisse ganz wesentliche seien. Es wäre nun völlig verkehrt, zu sagen: Alles oder nichts. Besonders wichtig sei der zugestandene Zollschutz für die Viehzucht.

/ **Carl Peters** glaubt, das in Deutschland das Andenken an die von ihm unter Mißbrauch der Amtsgewalt verübten Thaten bereits erloschen sei. Auf der Hauptversammlung dee Deutschen Kolonialgesellschait wird er, wie schon jetzt angekündigt, einen Vortrag halten. Mit seinen vor einigen Jahren reklamehaft angepriesenen Forschungen in dem Goldlande Ophir scheint es doch nichts gewesen zu sein. Die Kolonialgesellschaft sollte sich die Leute mit dem „Tropenkoller" vom Halse halten. Der deutsche Name ist durch die Grausamkeiten dieser Leute genügsam blosgestellt worden.

* **Minister Möller** hat bei einem Festmahl in Potsdam aus Anlaß der Erweiterung der dortigen Handelskammer eine Rede gehalten, in der er, ähnlich wie bei einer früheren Gelegenheit in Düsseldorf, die Noth als die treffliche Erzieherin des Deutschen zu allen Zeiten pries. Auch gegenwärtig liege ein wirthschaftlicher Niedergang oder mindestens ein Stillstand gegenüber dem Aufschwung der neunziger Jahre vor, die voraussichtlich noch einige Jahre anhalten dürfte. Diese Periode werde aber hoffentlich dieselbe erziehliche Wirkung haben, dieselben Früchte entwickeln wie frühere Krisen. Auch die Landwirthschaft leide unter einer solchen Nothlage; auch hier habe es sich gezeigt, daß diese Zeit nicht ohne erziehlichen Segen sei; Auf dem Gebiete der Züchtung, insbesondere der Pflanzenzüchtung, im Kartoffel- und Rübenbau, habe die deutsche Landwirthschaft unbestritten Fortschritte gemacht, die ihr auf diesen Gebieten eine führende Stellung unter den Nationen eingebracht habe. So wirke diese Nothlage auf die Gesundung der Verhältnisse durch einen stärkeren Ansporn der Kräfte wiederum ein. Die Hoffnung auf bessere Zeiten, auf eine neue Blüthepeviode könne auch die Landwirthschaft haben.

* **München,** 17. Mai. Die von der bayerischen Kammer einstimmig angenommene Wahlreform-Resolution ersucht die Regierung, dem Landtag in der kommenden Session rechtzeitig den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vorzulegen, das die Einführung des direkten Wahlrechts vorsieht und die Entscheidung durch relative Mehrheit fordert mit der Einschränkung, daß der Gewählte ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen muß. Bei eventueller Nachwahl soll lediglich die relative Mehrheit entscheiden.

* **Stuttgart,** 17. Mai. Eine vierte Wagenklasse gibt es auf süddeutschen Bahnen bisher nicht. In der Tarifkommission des württembergischen Landtags beantragte am Sonnabend der Vertreter des Centrums die Einführung einer vierten Wagenklasse mit einem Tarif von 2 Pfennig pro Kilometer. Die Regierung machte keine prinzipiellen Bedenken geltend und sagte genaue Besprechung der daraus sich ergebenden finanziellen Verschiebungen zu.

Italien.

* **Rom,** 17. Mai. Die Gährung unter den italienischen Bauern nimmt eine sehr ernste Wendung. Die Landarbeiter treten massenweise einer Organisation zur Vorbereitung eines allgemeinen Ausstandes bei, der vor Beginn der Ernte, Ende Juni, ausbrechen soll. In der Provinz Parma, der landwirthschaftlich reichsten Italiens, wurde schon jetzt der allgemeine Ausstand beschlossen. Erst als die Gutsbesitzer den Forderungen der Bauern ihrerseits einen organisirten Widerstand entgegensetzten, beschloß eine Massenversammlung der Letzteren, den allgemeinen Ausstand für die ganze Provinz vorläufig zu vertagen. Dasselbe thaten die Bauern der Provinz Perugia und des übrigen Umbriens. Die organisirte Bewegung hat zum ersten Mal auch Unteritalien ergriffen. In Potenza, Provinz Basilicata, ist der erste Bauernausstand ausgebrochen. Die Gutsbesitzer waren gezwungen, alle Forderungen der Streikenden zu bewilligen, um einer um sich greifenden Bewegung vorzubeugen. In Manfredonia, Provinz Foggia, streiken 600 Bauern, um höhere Löhne und Ausschluß aller fremder Arbeiter durchzusetzen. Sie stürmten den Landsitz des Gutsbesitzers Defendis, schlugen diesen, seine Frau und Kinder, bis Karabinieri und Infanterietruppen dieselben befreiten. In Andrin und Corato, Provinz Bari, sind über 10 000 Arbeiter im Ausstand. Sie versuchten, in Andrin das Rathhaus zu stürmen, wurden aber vom Militär vertrieben. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Barbati ist es hier als Vermittler schließlich gelungen, die Ausständischen

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete"

35) (Nachdruck verboten.)

„Warum gibst Du ihm Auskunft?"

„Ach ich bin ja so ungeschickt; hintendrein ärgere ich mich immer!"

Wie naiv das klang, und wie traurig, zornig, und hülflos die Augen des ehrlichen Menschen den Freund anschauten, und doch lachte Richard nicht.

„Freyenegg wird schon wissen, was Deine Cousine für Aäne hat," fuhr Gellner fort, „er hat wiederholt sehr angelegentlich mit ihr gesprochen."

„Und sie läßt sich die Huldigungen dieses Gecken gefallen? Sie ist also auch nichts anderes als ein thörichtes, eitles Weib, das über ein paar billige Schmeicheleien jede Urtheilskraft verliert."

„Nein, Richard," wehrte Gellner die Entrüstung des Freundes ab. „Sie vergibt sich nicht um eine Haaresbreite, er erringt sie nicht. Du glaubst nicht, wie der sich in den letzten Monaten geändert hat, sogar unseren Chefs ist das aufgefallen. Er verkehrt fast gar nicht mehr mit seinen alten Freunden. Im Geschäft haben sie ein paar Mal versucht, ihn zu necken, aber Du hättest hören sollen, in welchem Tone er sich das verbeten hat; ich selber habe Respekt vor ihm bekommen."

„Schwindel — Komödie von Dir," sagte Thielemann verächtlich.

„Gewiß nicht, Richard. Ich meine, in dem Menschen steckt doch ein tüchtiger Kern, und Milas Blick ist wie eine Wünschelruthe, er lockt jeden verborgenen Schatz hervor."

„Es scheint, der Komödiant hat auch Dich gefangen, damit Du für ihn Reklame machst," erklärte Thielemann. „Wozu kommt er her?!"

„Möglich, daß er nur Onkel Runk aufsucht. Mit dem scheint er ziemlich häufig zu verkehren. Ich vermuthe, daß er ihm bei der Abwickelung seiner Börsengeschäfte an die Hand geht."

„Runk macht Börsengeschäfte?" fragte Thielemann erstaunt.

„Das weißt Du nicht? Das ist doch eine alte Geschichte. Du brauchst Dich aber deshalb nicht zu beunruhigen," setzte Gellner hinzu, als er die besorgte Miene Richards wahrnahm. „Onkel Runk ist ein geriebener Fuchs."

Thielemann konnte nicht mehr antworten, denn es klopfte ziemlich energisch an die Thür, und Freyenegg trat mit verbindlichem Gruße ein. Die kühle Reserve Thielemanns wie gewöhnlich unbeachtet lassend, schlug er sofort den ihm eigenen liebenswürdigen Plauderton an, der Gellner gegenüber eine cordial vertrauliche Färbung annahm, und Richard wunderte sich im Stillen, wie Hans diesen Mann mit dem spöttischen Lachen nur im mindesten verändert finden konnte. Ihm schien er ebenso unangenehm wie früher.

Freyenegg erklärte sein Kommen. Er hätte Fräulein Dombrowsky und dem Chef wichtige Mittheilungen zu machen. Herrn Runk habe er indeß auf seinem Wege begegnet und gesprochen. Nun müsse er Fräulein Dombrowsky aufsuchen. Er sei aber noch niemals in der Fabrik gewesen; da er die Herren am Fenster gesehen, habe er sein treffliches Orientirungsvermögen wieder einmal auf die Probe stellen wollen. Thatsächlich hätte er sofort, ohne Jemanden zu fragen, in dem weitläufigen Gebäude das richtige Zimmer gefunden. Er erlaube sich nun, zu fragen, in welchem Zimmer er das Fräulein finden könne. Er würde sich sonst gewiß nicht gestattet haben, sie während der Geschäftsstunden aufzusuchen, aber er habe ihr Billets für die heutige Theater-Vorstellung zu überbringen. Fräulein Lang habe er schon benachrichtigt, aber Fräulein Dombrowsky würde doch Toilette machen und daher etwas früher die Fabrik verlassen müssen.

Herr Gellner hatte seinen Kollegen kaum ausreden lassen. „Sie haben Billets bekommen? Für heute? Aber das ist ja unmöglich!" rief er ganz empört. „„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß schon gestern keine mehr zu haben waren. Natürlich, wenn die Wolter wieder einmal auftritt, und dazu als Krimhild. Ich habe es vorhin schon dem Fräulein gesagt. Auch, daß ich heute noch einmal an der Kasse war, — umsonst."

„Das glaube ich schon, lieber Herr Gellner. Wie Ihnen ist es ja Hunderten gegangen. Aber als Sie vor einigen Tagen erwähnten, daß die junge Dame lebhaft wünschte, die heutige Vorstellung zu besuchen, da sie die Wolter noch nicht gesehen hat, habe ich eben von einigen früheren Verbindungen Gebrauch gemacht, denn ich sah voraus, daß Ihre Bemühungen vergeblich sein würden. Ich hoffe, daß Fräulein Dombrowsky mit den Plätzen zufrieden sein wird, sie sind gut."

„Da hört doch Alles auf!" rief Gellner verzweifelt und fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, daß sie trostlos emporstarrten.

„Tröste Dich," sagte Richard ernsthaft, „in Milas Augen verlierst Du darum gewiß nicht, daß Du keine derlei „Verbindungen" hast."

„Gewiß nicht," bestätigte Freyenegg ebenso ernsthaft, aber in seinen Augen blitzte es auf. „Das ist reine Zufallssache, und kein Verdienst. Das meinten Sie doch wohl, Herr Doktor? Uebrigens habe ich verstanden, mich für meine Bemühungen zu belohnen," fuhr er boshaft fort, „Herr Gellner kennt mich ja bereits dafür, daß ich nicht leicht etwas umsonst thue."

Thielemann nickte leicht mit dem Kopfe: „Sie haben sich durch „Ihre Verbindungen" einen Platz neben den Damen verschafft?"

„Besser: einen Platz hinter Fräulein Dombrowsky!"

„Besser? Warum soll das besser sein?" fragte Hans Gellner mitten aus seiner Verstimmung heraus verwundert.

„Na, denken Sie einmal darüber nach, Sie Unschuld vom Lande!" erwiderte Freyenegg mit seinem alten Lachen, fragte noch einmal, wo sich das Arbeitszimmer des Fräuleins befände, und empfahl sich, nachdem er Bescheid erhalten, so liebenswürdig, wie er gekommen war.

„Siehst Du, so macht er's immer," sagte Gellner unglücklich, als Freyenegg fort war. „Und warum soll das besser sein, hinter der Dame zu sitzen?"

Richard antwortete nicht, sondern ging ein paar Mal aufgeregt im Zimmer auf und ab. Dann warf er sich auf dem Sessel vor seinem Schreibtisch und schaute lange das Bild seiner Braut an.

„Was Sie doch für ein Tausendkünstler sind," sagte Mila und nahm lächelnd aus ihrem Portemonnaie den Betrag für die Billets. „So bitte! — und meinen allerschönsten Dank dazu. Sie haben mir eine große Freude gemacht."

Mit einem kaum bemerkbaren Zögern und einem ungewissen Blick auf das junge Mädchen wog Freyenegg die Silberstücke in der Hand. „Dieser Nachsatz wäre ein Lohn für ganz andere Bemühungen als es die waren, die Billets zu erhalten. Aber sagen Sie, mein gnädiges Fräulein, warum fällt es mir so schwer, mir diesen kleinen Dienst von Ihnen bezahlen zu lassen?"

„Den Dienst nicht, Herr Freyenegg, nur die Billets."

„Ich gestehe Ihnen, ich habe noch niemals in einem ähnlichen Falle von Damen — Geld genommen."

„Wenn Sie ein Recht hatten, den Damen Geschenke zu machen — natürlich nicht."

„Hm!" machte Freyenegg ein wenig ironisch und ließ rasch die Münzen in die Tasche gleiten. Dann hob er den Blick zu dem Antlitz Milas empor und empfand wieder, halb verwundert halb entzückt, wie seine Seele unter dem reinen Strahl dieser dunklen Augen erschauerte. „Sie meinen, ich könnte jetzt gehen," sagte er, sich zu einem scherzhaften Tone zwingend, „aber ich habe mich wohlweislich vorbereitet noch eine Reihe dringender Angelegenheiten mit Ihnen, gnädiges Fräulein, zu erledigen, und das sind ebensoviele Gründe, mir das Bleiben zu gestatten."

(Fortsetzung folgt.)

zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Aber die Lage bleibt gespannt, zumal die Gutsbesitzer wegen des drohenden Verlustes der Ernte durch Spätfrost und Hagelwetter gar nicht in der Lage sind, selbst berechtigte Forderungen zu bewilligen.

*** **Rom,** 19. Mai. Wie die hiesigen Blätter melden, hat die Pforte eine Irade erlassen, worin das Recht der italienischen Regierung auf den ausschließlichen Schutz der italienischen Staatsangehörigen an den heiligen Orten anerkannt wird. Das gleiche Recht hat mit Erfolg bekanntlich Deutschland für sich in Anspruch genommen, während vorher Frankreich allein den Schutz der abendländischen Christen beanspruchte. Neuestens scheint die Frage durch die Angriffe der fanatischen griechischen Mönche auf die Deutschen und Italienischen Franziskaner in's Rollen gekommen zu sein.

Spanien.

* **Madrid,** 17. Mai. Aus Anlaß der Großjährigkeit des Königs sind die spanischen Studenten zu dem Entschluß gekommen, von dem Unterrichtsminister zu verlangen, daß ihnen die diesjährigen Prüfungen zu erlassen seien. In aller Form haben die Madrider Studenten eine Abordnung an den Unterrichtsminister gesandt, um diesem ihr Verlangen zu unterbreiten. Anstatt daß er die faulen Schüler von vornherein energisch zurückwies und an ihr Ehrgefühl appellierte, versprach ihnen der Minister, in Bezug auf ihre Forderung ein Gutachten der Fakultäten einzuziehen, und bat sie, mittlerweile keinen Scandal auf den Straßen hervorzurufen. Die Universitätsprofessoren bezeichneten die Forderung der Studenten als ungehörig, sodaß der Minister sie abschlägig beschied. Darüber geriethen die Studenten außer sich und beschlossen, wieder einmal ein bißchen Revolution zu spielen. Nachdem sie sich mit dem stets zu Ausschreitungen geneigten Pöbel verbündet hatten, durchzogen sie, die Marseillaise in einem traurigen Französisch johlend, einige Hauptstraßen der Stadt, um die Polizeibeamten zu verhöhnen, den Verkehr zu hindern und die Vorübergehenden zu belästigen. Die Bilder des jungen Königs, welche in den Straßen feilgeboten werden, wurden gekauft und unter wildem Geheul zerrissen und verbrannt. Auch die Ehrenpforten, welche in verschiedenen Straßen errichtet worden sind, suchten die ungezogenen Rangen in Brand zu stecken, konnten jedoch noch von der Polizei daran gehindert werden. Dieses erbärmliche Treiben der losen Buben, denen es an jeglicher Zucht und Gefühl für Ordnung fehlt, dauert nun schon mehrere Tage, ohne daß die Regierung es für nothwendig hält, energisch gegen die verwahrloste Jugend einzuschreiten. Allerdings sind einige der größten Schreier verhaftet worden, um aber sogleich wieder in Freiheit gesetzt zu werden, da es sich um Söhne angesehener Persönlichkeiten handelte.

* **Madrid,** 17. Mai. Aus Anlaß der heutigen Eidesleistung des Königs waren die zum Parlamentsgebäude führenden Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. In 24 Staatswagen bewegte sich der feierliche Zug zum Gebäude der Cortes. Im Saale hatten die Fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps und die außerordentlichen Gesandtschaften die Tribünen besetzt, während unten im Parterre die Senatoren und Deputierten saßen. Als der König den Saal betrat, erhoben sich alle von ihren Plätzen. Der König nahm auf dem Throne Platz. Während sich auf die Aufforderung des Königs hin Senatoren und Deputierte setzten, schritt der Präsident der Deputiertenkammer zum Throne und richtete an den König die Bitte, den Eid zu leisten. Der König erwiderte: „Ich schwöre bei Gott und den Evangelien, die Verfassung und die Gesetze zu beobachten." Laute Zurufe der Versammlung folgten den Worten des Königs. Darauf verließ der feierliche Zug das Parlamentsgebäude und setzte sich nach der Kirche S. Francisco el Grande in Bewegung, wo ein Tedeum stattfand. Der König betrat die Kirche unter einem Baldachin, der von sechs Priestern getragen wurde, und begab sich so zu dem Thronsessel, gefolgt von zwei Kardinälen und und ungefähr dreißig Bischöfen.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 17. Mai. Die rege Thätigkeit der revolutionären Organisationen in Saratow hat die Regierung veranlaßt, dorthin aus Moskau und Petersburg mehrere gewiegte Spione zu entsenden, die vor allem der Geheimdruckerei auf die Spur kommen sollten. Ihre fleißige und geriebene Spürarbeit war aber erfolglos. Endlich schien einem von ihnen das Schicksal zu lächeln. Eines Abends bemerkt er auf der Moskauer Straße in einer Droschke einen ihm verdächtig vorkommenden Mann, der einige Pakete mit sich führte; er stürzte sich auf ihn los. Der Mann zog aber ein Messer und brachte dem Spion so schwere Verwundungen bei, daß dieser bewußtlos auf der Straße niederfiel. Der Kutscher glaubte anfänglich an einen Ueberfall und vertheidigte seinen Fahrgast. In dem Gewühl der zusammenlaufenden Menschen war der Thäter verschwunden. Als die Pakete, die er in dem Wagen gelassen hatte, geöffnet wurden, sah die Polzei, daß ihr thatsächlich ein fetter Vogel entwischt war, denn in einem dieser Pakete befand sich ein Theil der Lettern der Druckerei und in den andern revolutionäre Schriften.

Zum Kriege in Südafrika.

Ein Burenbrief. Vom Burengeneral Froneman

ist dem „Amsterdamer Standard" ein Brief zugegangen, der über Deutsch-Südwestafrika expedirt worden ist. Der Brief lautet:

„Verehrter Herr! Haben Sie gefälligst die Güte, folgende paar Zeilen in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen. Durch eine Krankheit war ich genöthigt, mein Kommando zu verlassen. Nachdem ich den Engländern entwischt war, bildete ich ein Kommando in Busmannsland. Am 4. Febr. zog ich von Kantarrogas nach dem Dorf Kakemas; weil die Bürger sich in großer Anzahl uns anschlossen, hatte ich keine Waffen genug, um sie auszurüsten, bevor ich diese den Engländern abgenommen hatte. Den 10. Februar 1900 nahm ich Kakemas ein und daselbst erbeutete ich eine Menge Flinten und Munition. Mein Kommando zählte in Kurzem 200 Mann. Nachher gründete ich auch noch ein solches zu Brandblei im Distrikt Calvinia von derselben Stärke. In den 5 Monaten wo ich die Bürger aus der Kapkolonie hatte, habe ich 23 Treffen geliefert und ich muß sagen, meine Bürger haben sich brav gehalten. Ich habe den Engländern große Verluste beigebracht, sie haben das aber niemals in den Zeitungen drucken lassen. Ich denke, sie haben sich geschämt, daß andere Mächte lesen würden, daß ihre Hottentotten und Mischlinge und Kaffernsoldaten erschossen würden. Ich weiß nicht, ob es so ist, allein es scheint so. Auch kann ich Ihnen versichen, daß im Westen der Kapkolonie meistens nur Hottentotten und Kaffern fechten und daß diese die barbarischsten Grausamkeiten verüben. An einem Orte haben sie unsere Verwundeten mit Felsenklippen todtgeschlagen und an einem anderen Orte habe ich von diesen englischen Truppen einige gefangen genommen, die gerade dabei waren, einige junge Mädchen zu vergewaltigen Sie konnten ihre Schandthat nicht vollführen, denn ich war ihnen zu schnell. Ich habe Kaffernkriege mitgemacht, allein solche verruchte Thaten gab's da nicht. In den Zeitungen lese ich, daß die Engländer behaupten, der Krieg werde im März zu Ende sein. Dann beabsichtigen die Engländer wohl den Krieg aufzugeben, denn ich bin gewiß. daß keiner von uns an das Ende denkt, bevor die Engländer uns das Land unabhängig zurückgegeben haben. Wie ich sehe, schicken die Engländer wieder Pferde nach Südafrika. Das ist uns ganz recht, dann kriegen wir auch wieder neue. Weiter muß ich Ihnen melden, daß die Engländer wieder eine Schlappe zu verzeichnen haben bei Tontelboschkop und bei Kakemas. Ich kann Ihnen versichern, daß die Bürger besser kämpfen als zu Anfang des Krieges. Nach meiner Ansicht ist der Krieg für die Engländer hoffnungslos, es ist nicht mehr ein Krieg gegen Transvaal, sondern gegen ganz Süd-Afrika. Zu jedem Gewehr, das wir den Engländern nehmen, können wir einen Bewohner des Kaplandes bekommen. Es ist wahr, was der alte Präsident Krüger gesagt hat: „Wo einer von unseren Bürgern hinkommt, da ist ein Kämpfer für unsere gerechte Sache.

König Eduard und Dr. Jameson.

Eine Unterredung zwischen König Eduard und Dr. Jameson hat am vorigen Sonntag Abend zu London im Hause der Gräfin Howe stattgefunden, wo König Eduard sich als Gast zum Diner angemeldet hatte. Da er auch das entscheidende Wort bezüglich der einzuladenden Gäste spricht, so ist es kein Zufall, daß Dr. Jameson die Ehre zutheil wurde, mit dem Monarchen an demselben Tische zu sitzen. Nach dem Diner hatte der König eine einstündige Unterredung unter vier Augen mit dem durch den „Einfall" traurig berühmt und unsterblich gewordenen Doktor, der, wie es heißt, ihm sehr viele Fragen zu beantworten und auch über einige bisher unaufgeklärte Dinge Rede und Antwort zu stehen hatte. Es ist bekannt, daß der König jede Gelegenheit benutzt, um sich über die Lage der Dinge in Südafrika und über die Stimmung der Bevölkerung zu informiren, und daß er darum wünschte, mit Dr. Jameson zu sprechen — so unauffällig wie möglich. Geheim geblieben ist aber die Sache doch nicht trotz des eingeschlagenen Umweges, und an Bemerkungen darüber fehlt es auch nicht. Es blieb ferner nicht unbemerkt, daß der König nach gepflogener Unterredung sehr ernst dreinsah, als ob, was er gehört, seinen Erwartungen nicht entsprochen hätte, und daß er Dr. Jameson gegenüber eine ihm sonst fremde, außerordentlich kühle Haltung zur Schau trug.

---

* **London,** 19. Mai. Die Times meldet aus Pretoria: In Vereeniging sind 160 Buren versammelt, welche fast alle wohlbekannt sind. Welchen Erfolg immer die Berathungen haben werden, das Ende des Krieges ist jedenfalls nicht mehr fern. Die Zusammenkunft in Vereeniging wird wahrscheinlich eine bedingungslose Uebergabe auf verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes zur Folge haben, wodurch eine große Anzahl von Truppen für die Bezirke verwendbar wird, die sich noch nicht unterwerfen.

* **Middelburg,** 20. Mai. Eine Abtheilung von 200 Buren griff am 18. Mai Aberdeen an, wurde aber zurückgeschlagen. Kommandant v. Heerden wurde getödtet und zwei verwundete Buren gefangen genommen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. Mai.

↙ **Ernennung.** Herr Rektor Esser ist zum ersten Kaplan an St. Jacob in Aachen ernannt worden. Da die Pfarrei eine der größten und ausgedehntesten der Stadt Aachen und außerdem der Pfarrer von St. Jacob, Herr Ehrenstiftsherr Monsignore Metzmacher augenblicklich erkrankt ist, wird Herr Rektor Esser seine neue Stellung in Bälde antreten; derselbe war seit Herbst 1892 in unserer Stadt thätig.

Mit aufrichtigem Bedauern wird die katholische Bürgerschaft von dieser Nachricht Kenntniß nehmen. Entführt sie doch unserer Gemeinde einen Geistlichen, der neben den Obliegenheiten als Rektor des städtischen Hospitals in beiden Pfarreien mit unermüdlichem seelsorgerlichem Eifer thätig war. Insbesondere aber werden die verschiedenen katholischen Vereine der Stadt von dem Scheiden des verehrten Herrn betroffen, denn ihre Bedeutung für unsere Zeit recht erkennend, wirkte er in ihnen mit wahrem Feuereifer, von den ersten Tagen seines Hierseins bis heute. Ihm verdankt der Piusverein sein Wiederaufblühen, seine Erstarkung bis weit über 1000 Mitglieder. Er führte die Geschäfte des Cäcilienvereins des Dekanates in mustergültiger Weise. Den Verein für das Missionshaus Knechtsteden führte er im Kreise ein. Ueberall war er zur Stelle, stets hocherfreut, echt männliche Energie mit rheinischer Fröhlichkeit paarend.

Nach der socialen Seite hin galt sein Wirken in erster Linie dem St. Annaverein, der an ihm einen wahren Vater verliert, der umsichtig und liebevoll das begonnene Werk noch vielen Seiten hin zum Nutzen der Mädchen ausbaute, die berufen sind, einst das häusliche Glück der Arbeiterfamilie zu begründen.

Auch die St. Michaelsbruderschaft, die durch Einsammlung des Peterspfennigs für die Bedürfnisse des hl. Stuhles sorgt, verdankt Herr Rector Esser ihre neue Blüthe.

So haben wir vor uns ein reiches Wirken, von dem wir wohl bedauern dürfen, daß es unserer Stadt nicht ferner wird erhalten sein. Andererseits aber freuen wir uns auch, daß dem verehrten Herrn als Lohn seiner seitherigen Wirksamkeit eine Stellung zu theil wird, welche ihm angenehmere Verhältnisse bei gleich ausgiebigem Arbeitsfelde bieten wird.

Die 10 Jahre Wirksamkeit in Neuß werden den verehrten Herrn Rector Esser unvergessen erhalten als einen Seelsorger von seltenem Eifer, der seine Zeit erkannte und mit rüstigen Armen zugriff, wo es galt, für das Gesammtwohl Arbeit zu leisten.

ⓞ **Ortsbesichtigung.** Aus Anlaß des vorgestern Abend vorgekommenen Eisenbahnunglücks war gestern Morgen bereits ein Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft hier, um eine Ortsbesichtigung vorzunehmen.

\# **Gesellschaft Schützenlust.** In der gestern Abend in der Restauration Josef Servaes, Niederstraße, stattgefundenen Generalversammlung wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahre einen Ausflug mittels Wagen nach dem Mühlenbusch zu unternehmen und zwar am 22. künftigen Monats. Für die Vereinsmitglieder und deren Damen wird dortselbst in einem Lokale ein Preiskegeln sowie sonstige Belustigungen stattfinden.

⚒ **Einbruch.** Während der Pfingsttage statteten Einbrecher der Neußer Niederlage an der Furtherstraße einen Besuch ab. Die Diebe erbrachen die Thüre mit einem Brecheisen, auch wurde im Bureau ein Schrank erbrochen und die Schlösser zu den Kellerräumen abgebrochen. Den Einbrechern fielen nur 2 Mark und 1 Bleistift in die Finger.

⚖ **Verhaftet.** Ein frecher Bettler wurde vorgestern Abend festgenommen. Derselbe leistete bei seiner Festnahme energischen Widerstand, schlug um sich und benahm sich wie ein Wüthender, so daß man ihn nur mit Mühe fortbringen konnte.

⚒ **Streit.** Im Glockhammer inscenirten 2 Frauen einen Weiberkrieg. Die eine der Amazonen machte vom Besenstiel kräftig Gebrauch, während die andere ihrer Gegnerin das ganze Gesicht zerkratzte.

🗡 **Messerheld.** 2 Hafenarbeiter geriethen ohne jede Ursache in Streit. Einer der Streithähne rückte dem anderen mit dem offenen Messer zu Leibe und der ausgeführte Stich würde zweifellos in den Unterleib gegangen sein, wenn der Messerheld nicht eben rechtzeitig noch zurückgerissen worden wäre.

* **Düsseldorf,** 20. Mai. Am heutigen Vormittag tagten die Haupt-Jahresversammlungen der katholischen Lehrerverbände in Rheinland und Westfalen. Beide Versammlungen waren von mehreren hundert Lehrern besucht.

In der Sitzung des rheinischen Verbandes wurden die ausscheidenden Mitglieder des Provinzialvorstandes, Rektor von der Steinen-Essen (zweiter Vorsitzender) und Küppers-Aachen (erster Schriftführer) wiedergewählt. Der erste Vorsitzende des rheinischen Verbandes ist Hr. Quadflieg (Aachen). Als Vorort des Verbandes für das nächste Jahr wurde Eschweiler gewählt. Es gelangte dann ein Vortrag des Hrn. Baaßen (Eschweiler) zur Verlesung. Er behandelte das Thema: Wie kann der Lehrer durch Anschluß an Kollegen die Standesehre hochhalten, die Standesinteressen fördern und das Standesbewußtsein in' richtiger Weise zum Ausdruck bringen? Treue Pflichterfüllung in der Schule sei das beste Mittel zur Hebung des Lehrerstandes, jedoch müsse jeder Lehrer auch den persönlichen Verkehr mit Kollegen pflegen, insbesondere zur Erörterung der sonst stiefmütterlich behandelten Erziehungsfragen. Weiter müsse jeder Lehrer, der nicht zum Handwerker werden wolle, eine Schulzeitung lesen. Leider sei die Abonnentenzahl der katholischen Lehrerzeitungen noch äußerst gering. Ein besonderes Gewicht sei zu legen auf den Anschluß an katholische Lehrervereine. Dies sei nicht nur im Interesse des Standes, sondern auch des Staates. Die Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule und der Auswüchse der Kinderarbeit sei ohne die Hülfe der Lehrerverbände unmöglich. Nicht minder wichtig sei die Wirksamkeit des Verbandes für die Kirche. Seine Parole laute: Zu Christus! Für den Anschluß der katholischen Lehrer an den Verband gelte das Wort der h. Schrift: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, wer nicht sammelt, der zerstreut (Lebhafter Beifall.)

Eine zweite Versammlung des rheinischen Provinzialverbandes, die über die vorliegenden Anträge beschließt, findet heute Abend statt.

In der Hauptversammlung des westfälischen Lehrerverbandes erstattete der Provinzialvorsitzende Rektor Hallermann (Werl) den Thätigkeitsbericht.

* **Düsseldorf,** 18. Mai. (Düsseldorfer Ausstellung.) Am 7. Juni versammelt sich der Preisgerichtsausschuß zu einer Sitzung. Der geschäftsführende Ausschuß derselben ersucht deshalb die Gruppenvorsitzenden, ihm umgehend mitzutheilen, welche Herren von der betreffenden Gruppe zu Preisrichtern gewählt worden sind. — Die Gruppenvorsitzenden haben den Beschluß gefaßt, den militärischen Gruß auf dem Gelände einzuführen. — Eine große, 300 Ctr. schwere Amethyst-Druse, welche in Brasilien als Seltenheit gefunden worden ist, ist nunmehr nach langer Seereise hier eingetroffen. Die einzelnen Stücke werden in der Haupthalle in dem Grottenanbau zu Gruppe 11 in demselben Zustand zusammengesetzt ausgestellt werden, wie sie gefunden worden sind. — In der letzten Sitzung der Gruppen- und Ausschuß-Vorsitzenden wurde durch Geheimrath Lueg festgestellt, daß der geplante Rundgang gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in ähnlicher Weise erfolgen wird, wie er bei der Anwesenheit des Kronprinzen ausgeführt wurde.

* **Düsseldorf,** 17. Mai. (Richtermangel und andere Klagen.) Bei dem hiesigen Landgerichte, wohl dem beschäftigsten der preußischen Monarchie, hat sich durch die Errichtung neuer Civilkammern nachgerade ein Richtermangel fühlbar gemacht, der für die ordentliche Rechtsprechung die mißlichsten Zustände im Gefolge hat und außer der unausbleiblichen Prozeßverschleppung die Besetzung der Strafkammer mit drei Assessoren neben nur zwei ordentlichen Richtern keineswegs mehr als Seltenheit erscheinen läßt. Es kommt eine räumliche Unzulänglichkeit hinzu, die es bereits zu Wege brachte, daß Gerichtssitzungen im Commissionszimmer stattfinden und der amtirende Staatsanwalt während der richterlichen Berathungen im Hausflur spazieren gehen mußte! Aus verschiedenen Landgerichtsbezirken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks kommen angesichts des anschwellenden Gerichtsmaterials die gleichlautenden Klagen, ohne daß bisher sichtbare Zeichen auf eine durchgreifende Abhülfe hindeuten.

* **Köln,** 19. Mai. Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee wird in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der III. Armeeinspektion am Donnerstag den 22. und Freitag den 23. d. M. eine Truppenschau über die hier garnisonirenden Regimenter abhalten. Die Truppenschau findet auf der zwischen Mülheim und Kalk belegenen Merheimer Heide statt.

* **Duisburg,** 20. Mai. Als am zweiten Pfingsttage 10 Uhr ein Ausstellungszug hier einfuhr, befanden sich in demselben 6 Passagiere. Der Zug bestand aus 6 Wagen: per Wagen mithin 1 Passagier.

* **Werden,** 20. Mai. Auf der Ruhr vergnügten sich gestern Nachmittag mehrere junge Leute in einem Kahn. Sie verloren die Gewalt über denselben, da das Wasser sehr hoch war. An einem Wehr schlug der Kahn um und drei Personen verschwanden im Wasser. Ein Herr und eine Dame ertranken, während der Bräutigam der letzteren sich durch Schwimmen rettete.

* **Barmen,** 20. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich am ersten Feiertage in der Rittershausenstraße. Kinder, welche den Produktionen eines Seiltänzers zusehen wollten, hatten daselbst eine Mauer erstiegen. Diese, wohl durch das nasse Wetter baufällig geworden, stürzte plötzlich zusammen und begrub eine Anzahl Kinder unter den Trümmern. 2 Kinder blieben sofort todt, während mehrere theils schwer, theils leicht verletzt wurden. Den beiden getödteten Kinder waren Stangen, die auf der Mauer angebracht waren, in den Leib gedrungen.

* **Dortmund,** 20. Mai. Auf der Strecke Dortmund-Hagen wurden in der Nähe von Hörde zwei 2 Meter lange Brückenbalken quer über die Schienen gelegt, zweifellos in der Absicht, einen Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Der Aufmerksamkeit des Streckenwärters ist es zu verdanken, daß kein Unglück herbeigeführt wurde. Das gefährliche Hinderniß konnte noch rechtzeitig entfernt werden.

* **Dortmund,** 20. Mai. Am zweiten Pfingstfeiertage abends 6½ Uhr entgleiste auf der Strecke Essen (Hauptbahnhof)—Steele (Nord) der von der ersteren Station ziemlich besetzt abgegangene Personenzug Nr. 247 infolge Bruches der Vorderachse eines Wagens vierter Klasse. Sechs Wagen sprangen aus dem Geleise. Aber weder Reisende noch Zugpersonal wurden verletzt, da die entgleisten Wagen nach kurzem Laufe zum Halten gebracht wurden und diese neben dem Geleise stehen blieben. Der vordere Theil des Zuges konnte die Fahrt fortsetzen. Die Räumungsarbeiten wurden sofort mit drei Werkstätten aufgenommen, dauerten jedoch bis 5 Uhr morgens. Der Betrieb wurde eingeleisig aufrechterhalten, allerdings mit Verspätungen.

* **Fulda,** 19. Mai. Während des Hochamtes am Pfingsttage wurde ein Mann im Dom plötzlich irrsinnig. Er hieb auf die Umstehenden ein, und als man ihn festhalten wollte, schrie er aus Leibeskräften „Feuer!" Dies war Anlaß zu einer größeren Panik. Fast alles drängte nach den Ausgängen. Viele Schirme, Stöcke und Hüte wurden im Gedränge ruiniert. Das Hochamt wurde jedoch nicht unterbrochen. Auch die Gläubigen beruhigten sich bald wieder und kehrten auf ihre Plätze zurück.

*** Zu dem großen Eisenbahnunfall.

⊙ **Neuß,** den 21. Mai.

Trotz des strömenden Regens gab es den ganzen Tag über eine kleine Völkerwanderung zu der Unglücksstätte, die bekanntlich keine 100 m von der Ausmündung unserer Hauptverkehrsader auf dem Bahnhofsvorplatz liegt. Neben hiesigen Eisenbahnarbeitern hatte man Mannschaften von den Eisenbahnwerkstätten zu Nippes, M.-Gladbach und Oppum herangezogen, um die schwierigen Aufräumungsarbeiten zu betreiben. Aus

Nippes hatte man einen nach allen Seiten wendbaren Hebekrahnen herbeigeschafft, der besonders für solche Fälle konstruirt ist und mittels dessen die Trümmer auf Rollböcke gehoben und dann abgeschoben wurden.

In und unter den Waggons wurde eine große Anzahl Gegenstände gefunden, die von den Verunglückten herrühren. So eine silberne Taschenuhr, ein Husarentschako, zwei Husarensäbel, Hüte, Stöcke, Schirme, Koffer und Packete, ein Harmonika 2c.

Auf der Unglücksstätte waren am Morgen gleich erschienen der Präsident der Kölner Eisenbahndirektion, Hr. Stieger, sowie der Decernent für den hiesigen Betrieb, Hr. Reg.-Rath Wessel-Köln, Betriebskontrolleur Scheidtweiler-Köln, Regierungsrath Betriebsinspektor Dyrsen-Crefeld, Maschineninspektor Becker-Crefeld, Verkehrsinspektor Wiefels-Crefeld, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Düsseldorf. Von diesen Herren wurde auch die erste Untersuchung über die Ursache des Unglücks betrieben. Gestern Abend trafen noch zwei Eisenbahnkommissare vom Ministerium aus Berlin ein.

Der Neußer Bahnhof mit seinen vielen Geleisen, seinen mannigfachen Weichen und Kreuzungen im Niveau, bietet für Unfälle die reichste Gelegenheit, wenn trotzdem seit langen Jahren kaum ein erheblicher Unfall sich ereignete, so ist damit der Wachsamkeit und dem Pflichteifer der Beamten, die hier den Dienst versehen, das beste Zeugniß ausgestellt. Ein größerer Unfall, bei dem Personen zu erheblichem Schaden kamen, ereignete sich 1872 auf der eingeleisigen Strecke Neuß-Oberkassel, indem ein Güterzug mit einem Personenzug zusammenstieß. An der Stelle, an der wir heute das Unheil zu beklagen haben, ereignete sich 1882 ein ähnlicher Zusammenstoß, der aber ganz wunderbar glücklich ablief. Ein von Köln einlaufender Personenzug durchschnitt buchstäblich einen seinen Weg querenden Güterzug. Außer erheblichem Materialschaden gab es kein Unheil. Der Personenzug hielt sich auf der Strecke.

Die Unglücksstelle ist dann auch wie kaum eine zweite zu Unfällen geeignet, wie sie ja auch den vornehmlichen Grund mitbietet zu dem großen Bahnhofsumbau, der nun seit Jahren schon geplant und auch glücklich im Werden ist.

Die Ursache des Eisenbahnunglückes dürfte wohl einestheils in einem Mißverständniß zwischen dem diensthabenden Stationsbeamten und dem Weichensteller und auch anderntheils in der fehlerhaften Anlage der Weichenstraße an der Unfallstätte zu suchen sein. Der an der Einfahrt von M.-Gladbach diensthuende Stationsbeamte soll sich wegen der Abfahrt des Güterzuges mit dem Weichensteller an der Ausfahrt aus dem Güterbahnhof und mit der Station, welche die Stellung der Signale für die Ausfahrt des Zuges zu bewirken hat, telephonisch in Verbindung gesetzt haben. Die Frage des Stationsbeamten an die Station, es sei wohl noch Zeit genug, daß der Güterzug ausfahren könne, hat der Weichensteller als Auftrag, das Abfahrtssignal zu geben, aufgefaßt und dementsprechend gehandelt. Zugführer und Locomotivführer scheinen sich auch in den Signalen getäuscht zu haben, da nur für den Personenzug das Signal auf freie Fahrt stand. Ein Unglück wäre aber trotzdem unmöglich gewesen, bezw. hätte die Abfahrt des Güterzuges nicht erfolgen können, wenn die Anlage der Weichenstraße den neueren Bestimmungen voll entsprochen hätte. Laut einem Paragraphen der Betriebsordnung sollen diejenigen Weichen, welche durch falsche Stellung einen ein- oder ausfahrenden Zug gefährden können, durch die Stellung des Signals auf „Fahrt" so unter Verschluß gehalten werden, daß ein Fahrzeug, welches eine solche Weiche passiert, nach der entgegengesetzten gefahrlosen Richtung abgelenkt wird. Nun fehlt aber an der Weiche in dem Geleise, worin der Güterzug stand, diese Sicherheitsvorrichtung und außerdem liegt diese Weiche soweit in den Güterbahnhof hinein, daß die Güterzüge sehr oft nach der Fertigstellung über diese Weiche hinaus in dem Geleise, das direkt in's Hauptgeleise mündet, stehen. Das zweite Nebengeleise für die Güterzüge nach Düsseldorf mündet sogar direkt ins Hauptgeleise ein und die Folge davon ist, daß für die Rangirbewegungen und Fertigstellung dieser Güterzüge stets das Hauptgeleise mit benutzt werden muß. Es ist bei dem beschränkten Platze allerdings ja kaum möglich, eine Weichenstraße herzustellen, welche volle Sicherheit bietet. Aber dieser Uebelstand könnte doch durch Einlegung einer sogenannten Entgleisungsweiche wie solche an ähnlichen Stellen auf vielen Bahnhöfen in Betrieb sind, abgeholfen sein.

Ferner wäre eine zuverlässigere Form der Uebermittlung solch wichtiger Aufträge als ein Telephon mit mehreren Anschlüssen sie bietet, dringend nöthig. Erwägt man weiter noch, daß der Stationsbeamte einen Bezirk von 10 Min. Länge mit 20 Geleisen und zwei verschiedenen Strecken, in welchem Bezirk außer Personen- und Güterzügen Tag und Nacht 2 Rangirlocomotiven arbeiten, zu beaufsichtigen hat so wird man zugestehen müssen, daß hier Abhilfe dringend geboten ist. Die Druckmaschine des Güterzuges ist übrigens wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, nicht in Thätigkeit getreten, der Stationsbeamte soll ihr noch rechtzeitig das Signal zum Halten gegeben haben. Die Insassen der umgestürzten Wagen erklären übereinstimmend, daß der Personenzug in schneller Fahrt gewesen sei, als plötzlich die Wagen schwankten und umstürzten und die Fahrgäste übereinander kollerten. Die meisten leichten Verletzungen sind durch Glassplitter der zertrümmerten Fensterscheiben entstanden. Bemerkenswerth ist noch, daß ein Passagier, welcher den rechten Arm gebrochen hat, bei einem früheren Eisenbahnunfall bereits ein Bein eingebüßt hatte. Die Leiche des so jäh Tode gekommenen Infanteristen Schlösser ist vorläufig im hiesigen Leichenhause aufgebahrt worden. Die Eltern des jungen Mannes sind beide todt. Die Anverwandten wollen die Leiche nach Odenkirchen zur Beerdigung überführen lassen.

Gleich am Vormittage hatte die hiesige Station den Angehörigen, der im Hospital untergebrachten Verletzten telegraphischen Bescheid ertheilt. Im Laufe des Tages erhielten denn auch bereits die meisten Besuch.

Zu dem verwundeten Husaren kam zudem auch ein Offizier und ein Sergeant des Regiments. Der todte Infanterist soll der einzige sein, welcher in seinem Abtheil verletzt wurde. Angeblich stritt man sich darum, auf welcher Seite Neuß liege. Der Verunglückte wollte nachsehen und steckte den Kopf zum Fenster heraus als das Unglück erfolgte.

Heute Morgen liegen nur noch von zwei abmontirten Wagen die Reste neben der Unglücksstelle. Die Gleise sind wieder vollständig frei.

Eine gestern Nachmittag ausgegebene weitere amtliche Meldung besagt: „Die Leichtverletzten konnten bis auf 9 die Fahrt mit der nächsten Gelegenheit fortsetzen. Der Unfall ist durch Nichtbeachtung bestehender Vorschriften herbeigeführt worden." Herr Redakteur Schaffer von der „Fuldaer Zeitung", der eine Armverletzung erlitten hatte, konnte gestern Vormittag die Heimreise antreten.

In dem Zustande der im Hospital untergebrachten 9 Verletzten ist keine Verschlimmerung eingetreten; man kann sogar sagen, daß eine Besserung zu constatiren ist. Das Befinden des verunglückten Husars läßt zwar noch zu wünschen übrig, gibt aber zu weiteren Befürchtungen keinen Anlaß.

Die Katastrophe auf den Inseln Martinique und Saint-Vincent.

* **Berlin,** 20. Mai. Die Kaiserin spendete zur Sammlung des Rothen Kreuzes anläßlich der Katastrophe auf Martinique 1000 Mark.

* **Haag,** 20. Wie aus Curaçao gemeldet wird, ist das holländische Panzerschiff Königin-Regentin dort eingetroffen. Dasselbe überbringt Lebensmittel für die Ueberlebenden von Martinique.

* **Paris,** 20. Mai. Der stellvertretende Gouverneur von Martinique theilt mit, daß am Sonntag auf Lorrain ein starker Steinregen gefallen sei. Am Montag habe sich die Bevölkerung wieder beruhigt. Der Vulkan werfe immer noch Asche aus und lasse Explosionsgeräusch hören.

* **Fort de France,** 17. Mai. Bei Nordwestwind ist hier reichlicher Regen eingetreten, es fällt weißliche Asche. In Carbet herrscht in der Bevölkerung Panik, die Stadt wird geräumt. Die Commission für die Beerdigung der Opfer der Katastrophe ist hierher zurückgekehrt. Man hat hier unterirdisches Rollen verspurt. Die hiesige Bevölkerung ist ruhig.

* **St. Thomas,** 20. Mai. Heute früh 6 Uhr wurden von Südosten her, aus der Richtung, in welcher die Insel Martinique liegt, heftige Detonationen gehört, welche stärker als am 17. Mai vernommen wurden.

Vermischtes.

* Für den Besuch des Schah von Persien in Berlin sind, wie wir hören, 5 Tage in Aussicht genommen. Natürlich wird man jetzt nicht versäumen, Anekdoten aufzufrischen, die noch vom Berliner Aufenthalt des früheren Schahs her im Umlauf sind. Eine davon sei hier gleich zum besten gegeben: Als dem Schah der Justizminister Dr. Friedberg vorgestellt wurde, machte der Herrscher Persiens eine fragende Miene, als ob er nicht recht verstehe, was das sei: „Justizminister". Endlich meinte er: „Ach, nun weiß ich", und machte das Zeichen des Hängens! — Der jetzige Schah spricht gut französisch und auch ein wenig deutsch. Im vergangenen Jahre modellirte ihn Bildhauer Görling zu Marienbad. Die persische Majestät gewährte zwei Sitzungen. Dabei wurden gleich die allerhöchsten Wünsche ausgedrückt. So wollte der Schah, daß die Schnurrbartspitzen etwas höher ausliefen — „aber," fügte er wörtlich hinzu, „nicht „Es ist erreicht!"

* Ein Unglücksfall, wie er selten vorkommt, hat sich am 5. März im oberen Peru zugetragen. In der Provinz Pomabamba, etwa sechzig Kilometer östlich von der gleichnamigen Stadt, fließt der obere Maranon an einer Stelle in eine Felsklamm, auf die Breite von 50 Metern eingezwängt, reißend dahin. Die Stelle schien zur Ueberbrückung des Stromes geeignet und ein französischer Ingenieur wurde mit dem Bau einer Hängebrücke betraut. Derselbe stellte die Verankerungen der Trossen in der Weise her, daß er in die Felsen an beiden Uferseiten Löcher bohrte und darin die Träger befestigte. Ende Februar war die Brücke endlich fertig und sollte am 5. März mit einer Festlichkeit eingeweiht werden, zu der von allen Nachbarorten viele Leute zusammengeströmt waren. Zur festgesetzten Stunde kamen von beiden Seiten des Flusses die „Honoratioren" der angrenzenden Bezirke hoch zu Roß angesprengt und stiegen an dem Zugang der Brücke ab, um zu Fuß je von beiden Seiten zugleich nach deren Mitte zu schreiten, wo die eigentliche Eröffnungsfeierlichkeit stattfinden sollte. Etwa hundert Personen befanden sich zu gleicher Zeit auf der Brücke, als plötzlich, noch ehe man zu der Mitte angelangt war, auf der einen Seite das Felsgestein, in dem die Träger verankert waren, mit lautem Krach sich loslöste, mit der einen Hälfte der Trossen in den 8 Meter tief darunter schäumenden Maranon stürzte und fast die ganze Festgesellschaft mit sich riß. Nur einige wenige der Abgestürzten vermochten sich durch Schwimmen zu retten; der größere Theil derselben, einige 70 Personen, fanden den Tod in den Wellen.

* Ein chinesisches Mittel gegen Diphteritis lernen wir aus dem „Ostas. Lloyd" kennen. Er schreibt: Auch in Ningpo suchen die Behörden das Umsichgreifen von Krankheiten, die infolge des milden Winters überall auftreten, nach Möglichkeit zu verhüten. Es ist dort an Straßenecken ein Anschlag angebracht, der ein Mittel gegen die Diphteritis angibt und folgendermaßen lautet: Diese Krankheit beginnt mit Halsweh und Hitze im Kopf. Man soll so rasch wie möglich sich einen Regenwurm und eine schwarze, entkernte Pflaume verschaffen. Der Wurm wird lebend zwischen die Pflaume gesteckt und das ganze in den Mund genommen. Verachtet diese Vorschrift nicht, verbreitet sie überall! Ein Regenwurm kann unter dem Wasserfang gefunden werden, und eine schwarze Pflaume kann man in jeder Apotheke kaufen. Rohe Rüben, Oliven und Seegras sind gute Mittel, um dieser Krankheit vorzubeugen.

* Aus Wippchens Notizbuch. Man kann ein sehr guter Mensch sein und dennoch allgemein geachtet werden. — Durch ein Wort hält der eine sich für gebunden, während sich der andere nur für broschirt hält. — Die Anklagebank verkracht niemals. — Die Feder manches Journalisten stammt vom Schmutzfinken. — Es gibt Throne, die niemand besteigen sollte, ohne sich anseilen zu lassen. — Ränkeschmiede streiken nie.—Esnützt dem Himmel wenig, daß er hoch ist. Denn es wird so vieles in den Himmel gehoben, das nichts taugt. — Man muß manchem zum Lobe nachsagen, daß er getadelt wird. — Wozu brauchen viele Diplomaten die Sprache, wenn sie keine Gedanken zu verbergen haben?

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

= Berlin, 20. Mai. Die Polenvorlage ist dem Landtag zugegangen und wird Donnerstag in Druck erscheinen.

♔ Berlin, 20. Mai. Der Cultusminister ordnete in sämmtlichen preußischen Universitäten die Errichtung von Anfangskursen im Griechischen für die Realgymnasial-Abiturienten an. Ebenso forderte der Minister die Aerztekammer auf, sich binnen Jahresfrist über den Werth der Hypnose zu äußern.

* **Berlin,** 20. Mai. Der Delegirtentag katholischer Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands hat den Antrag betr. die Errichtung katholischer Gewerkschaften mit 262 gegen 67 Stimmen und 8 Stimmenthaltungen in folgender abgeänderter Fassung angenommen: „Der Delegiertentag wolle die nicht obligatorische Gliederung nach beruflichen Fachabtheilungen innerhalb der einzelnen katholischen Arbeitervereine beschließen." Nach der ursprünglichen Fassung des Trierischen Antrages war die Errichtung katholischer Gewerkschaften als obligatorisch gedacht. Die Abänderung erfolgte auf Antrag des Arbeitervereins Allenstein.

 # Madrid, 20. Mai. Die Blumenschlacht im Retiro verlief heute Nachmittag trotz bedeckten Himmels äußerst lebhaft. Der König betheiligte sich von der im Centrum aufgeschlagenen Tribüne eifrigst daran. Hunderte prächtig geschmückter Wagen sowie auch die Bahn waren mit Fahnen und Blumen und Laubgewinden schön verziert.

* **Kronstadt,** 20. Mai. Die Ankunft des Dampfers „Montcalm" vor der hiesigen Reede erfolgte nach 10 Uhr Vormittags. Unter dem Salut der russischen Kriegsschiffe ging der „Montcalm" vor Anker. Gleichzeitig stieß von der „Alexandria", auf welcher sich Kaiser Nikolaus befand, ein Kutter mit dem Generaladmiral Großfürsten Alexis ab und fuhr zum „Montcalm". Von den zahlreichen Privatdampfern, welche das französische Geschwader erwarteten, ertönten lebhafte Hurrarufe. Die Begrüßung Loubets durch den Generaladmiral gestaltete sich sehr herzlich. Unmittelbar darauf bestiegen der Präsident und Großfürst Alexis den Kutter und begaben sich zur „Alexandria". Der Kaiser erwartete den Präsidenten auf dem Deck. Als Loubet die Yacht des Kaisers betrat, gingen die Kaiserstandarte und die französische Tricolore am Hauptmast in die Höhe. Nach einer herzlichen Begrüßung des Präsidenten durch den Kaiser wurde das beiderseitige Gefolge vorgestellt, worauf die Alexandria kurz nach 11 Uhr unter den Hurrarufen des Publikums nach Peterhof abdampfte.

⚓ St. Petersburg, 20. Mai. In Zarskoje Selo fand zu Ehren Loubets ein Festessen statt, bei dem der Präsident wie der Czar Trinksprüche auf die treue Freundschaft der beiden Länder ausbrachten

🖃 Berlin, 20. Mai. Bei dem Radrennen um den großen Pfingstpreis blieb der Deutsche Arend Sieger, nachdem Payler bereits in einem Zwischenlauf unterlegen.

♀ Paris, 20. Mai. Der deutsche Rennfahrer Verheyen verunglückte bei einer Automobilfahrt und blieb todt.

‖ Paris, 20. Mai. Der Staatsanwalt von Narbonne theilte mit, daß auf dem der Familie Humbert gehörigen Schlosse Celeyran ein Einbruch verübt worden sei, der ähnlich dem Einbruche ist, der auf dem Schlosse zu Vives Eaux verübt wurde, welches ebenso der Familie gehört. Die Siegel sind verletzt.

Weidemann's russ. Knöterich (Brustthee) ist der vorzüglichste.
Echt zu haben in der **Schwanen-Drogerie, Neuß.**

Wasserstands-Nachrichten.

* **Köln,** 20. Mai. Der Rhein ist hier infolge der vielen Niederschläge sehr stark gestiegen. Gestern Abend zeigte der hiesige Pegel 3,42 Meter, gegen 2,86 Meter am Samstag Abend.

* **Mainz,** 19. Mai. Infolge der fortwährenden Niederschläge ist der Oberrhein sehr stark im Steigen. Auch vom Neckar wird starke Zunahme des Wasserstandes gemeldet.

* **Hetzerath,** 19. Mai. Die Mosel führt infolge des starken Regens Hochwasser.

* **Saarlouis,** 19. Mai. Die Saar ist auf 2,50 Meter gestiegen. Stellenweise sind die Felder und Wiesen überschwemmt. Die Schiffahrt ist eingestellt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 21. Mai.

Weizen	1. Qual.	17	40
	2. „	16	90
	3. „	—	—
Roggen	1. Qual.	14	60
	2. „	14	10
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	17	20
	2. „	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à „	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Kleie à 50 Kilo	5 80
Eier per Schock (60 Stück)	3 90
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 20. Mai. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 00,00-00,00, Donau 17,—17,50, Schwarzmeer 17,50-18,—, Asow 17,50-18,—, Amerikaner 17,50 bis 18,25. Roggen inl. 00,00-00,00, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 15,75-16,50, Asow 15,75-16,50. Hafer inl. 00,00—00,00, Donau 17,50-18, russischer 17,75-18,50. Futtergerste, russ. 13,00-13,25. Mais, Donau M. 12,—, Cinquantino 12,75. Buchweizen Mk. —,—. Weizenmehl Nr. 000 22,25-23,00. Nr. 00 21,50-22,00. Roggenmehl Nr. 0 20,25-21,00. Nr. 01 19,50-20,00. Vollmehl 11,00 bis 11,75, Grand 9,00-9,75. Kleie 9,50-10,25 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 17,00-17,75, fremder 17,50-18,25. Roggen, inländ. 14,50 bis 15,25, fremder 16,00-16,75. Hafer, inländ. 00,00, fremder 17,75-18,50. Buchweizen 17,75-18,50. Futtergerste 13,00-13,50. Mais 12,25-13,50. Weizen-Vorschuß 22,50-23,00. Roggen-Vorschuß 20,50-21,00. Weizen-Kleie 10,00-10,50. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Magdeburg, 20. Mai. Kornzucker I. 88 % o. S. M. 7,30-7,60. Nachprodukt 75 % o. S. 5,20-5,45. Ruhig. Krystallzucker I. 27,70. Brodraffinade I. 27,95. Gemahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Melis I. 27,20.

Berlin, 20. Mai. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 170,50, Juli 168,75, Sept. 163,25, Okt. —,—, Dez. —,—. Roggen Mai 149,—, Juli 147,50, Sept. 142,—. Hafer Mai 164,25, Juli 161 25, Sept. 143,75. Mais bunter amerikanischer Mai Mark 117,50, Juli —,—. Weizenmehl Mk. 22,00—24,25, Roggenmehl 19,20—20,20.

Bremen, 20. Mai. Schmalz, Tubs und Firkins 52½, Doppeleimer 53. Stetig. Speck short clear 49, besonders lang —. Stetig.

Oele und Spiritus.

Berlin, 20. Mai. Rüböl Mai 54,40, Okt. 52,80. Spiritus 70er 33,70, Aug. —,—.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 17. Mai. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 14 Nrn. 980 Kilgr., vom 1 bis 17. Mai 432 Nrn. 30169 Kil., zusammen 446 Nrn., 31149 Kil.

Bremen, 20. Mai. Baumwolle. Upland middl. 48¼. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 20. Mai.

Schatzanw. 1904	101,70bG	Preuß. Consols umg.	3½ % 101,90 G.
Deutsche Reichs-Anl. umg.	3½ % 102,00 b.	„	3½ % 101,90 G.
„	3½ % 101,90 G.	„	3 % 91,60 b.
„	3 % 91,80 G.		

Berlin, 20. Mai.

Berliner Hand.-Ges.	152,50	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	195,00	Marienburger	00,00
Consolidation	323,75	Nationalbank	110,25
Darmstädter Bank	135,80	Niederrh. Credit-Anstalt	104,25 G.
Deutsche Bank	206,75	Nordd. Lloyd	106,40
Disc.-Comm.-Anth.	184,00	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	174,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	45,50	1, 3, 5 1905 4	100,75 bG.
Dresdener Bank	139,30	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	168,60	6 1910 3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	174,00	7 1904 4	95,25bG
Hibernia	167,00	8 1980 4	95,90bG
Hamb. Packetf.-Ges.	106,80	Trust Dynamit	175,90
Laurahütte	200,60		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Krefeld, 20. Mai. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 62 Pfg., 2. Qual. 60 Pfg.

Krefeld, 20. Mai. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 118 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 64 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 61 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 57 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 52 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. — Geschäft flott, Markt geräumt.

Köln, 20. Mai. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 790 Ochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 69, prämiirte Berliner Mastviehausstellungsthiere 00—00, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 63—65, c. mäßig genährte junge, ältere 58—60, d. gering genährte jeden Alters 54—56; 557 Kalben u. Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 62, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 59—60, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 52—54, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 46—50; 73 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 61, b. vollfleischige jüngere 58—59, c. mäßig genährte jüngere und ältere 54—56, d. gering genährte jüngere und ältere 50—53; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft voraussichtlich geräumt.

310 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 74, Doppelender bis Mk. 87, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 65—68, c. gering genährte Kälber (Fresser), 54-60. Bei lebhaftem Geschäft früh geräumt.

Schafe keine.

1522 Schweine, a. Mk. 63, vorgezeichnete Mk. 64, b. 60—62, c. 56—59 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20 bis 22 % Tara. Flottes Geschäft. Markt geräumt.

St. Elisabethenverein der St. Marienpfarre.

Die **heilige Messe** für das verstorbene Mitglied

Frau Josefine Koll

findet Donnerstag, Morgens 7¼ Uhr, in der St. Marienkirche statt.

Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.



Verein 68er.

Die **Beerdigung** unseres verstorbenen Kameraden

Wilhelm Riedel

findet **Donnerstag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** statt.

Antreten der Kameraden 3½ Uhr am Vereinslokale. Die Begleitung der Leiche mit Fahne und Musik erfolgt bis zur Büttgerstraße.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die **Gemeindesteuerliste,** welche diejenigen Gemeindesteuerpflichtigen enthält, die zu dem fingirten Einkommensteuersatze von 2,40 und 4,00 Mark veranlagt sind, liegt vom 20. d. Mts. ab 14 Tage auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen. Berufungen gegen die Veranlagung müssen binnen vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist angebracht werden. Später eingehende Berufungen können nicht berücksichtigt werden.

Glehn, den 17. Mai 1902.

Der Bürgermeister:
Krisinger.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Am Freitag den 23. Mai 1902, Vormittags 9 Uhr beginnend, werde ich im **Auctionslokale Zollstraße 32** eine große Partie gut erhaltener Mobilien, als:

2 Kleiderschränke, 3 compl. Betten, 3 eiserne Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, 1 Spiegel mit Console, 2 Glasschränke, davon 1 antik, 2 Kommoden, 1 schöner Kronleuchter. 1 zweiarmiger Gasleuchter, Käseglocken, 1 Schaale, 1 Becher und 1 Fleischwaage mit Gewicht, ein Ausstellkasten, 1 großes Ladengestell mit 16 Fächern, eine Bierschenke mit Gläserregal, ferner kupferne Kessel, sowie sonstige Küchengeräthschaften und zum Schluß mehrere Mille Cigarren,

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. **Fr. Wenge.**

Klee-Verkauf zu Gohr.

Am künft. Freitag, den 23. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Gutsbesitzer Herr **Franz Schmitz** zu Bergerhof, beim Wirthe **Görgens** zu Gohr:

15 Morgen zahmen Klee, am Schleierhof und am Oelligrath,
16 Morgen Luzernerklee, im Bergeracker stehend,

in Abtheilungen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Der Herr Verkäufer zeigt den Klee auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.

Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Ein solider, verheiratheter **Heizer,** der etwas schlossern kann, per sofort gesucht. Nur solche, welche Ia. Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden bei

Franz Tosetti,
Nudel- und Maccaroni-Fabrik.

Wegen Krankheit des jetzigen wird per sofort oder 1. Juni ein **Pferdeknecht** gesucht, welcher mit dem Gebrauche aller landw. Maschinen vertraut ist und alle vorkommenden Arbeiten versteht.

Wo, sagt die Expedition.

Ein junger, braver, in seinem Fache tüchtig ausgebildeter **Faßbinder** vom Lande, der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet vortheilhafte Stelle.

Näheres in der Expedition dsr. Ztg.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen zum baldigen Eintritt gesucht.

Rudolf Bauer, Fleischermeister, Düsseldorf, Ellerstr. 211a.

Ein fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Junges **Dienstmädchen** gesucht.
Josefstraße 42.

Zum 14. Juni oder 1. Juli ein anständiges **Dienstmädchen** für alle Hausarbeiten gesucht.

Barthelmeß, Breitestraße 4.

Aufruf

zu Gunsten der schwer heimgesuchten Mission der Väter vom hl. Geist und der Nothleidenden auf Martinique.

Die Kongregation der Väter vom hl. Geist hatte die Leitung der Missionen auf den Inseln Martinique, Guadeloupe und Bourbon, woselbst sie dem dortigen Klerus in der Seelsorge half und mehrere große Erziehungsanstalten leitete. Bei der furchtbaren Katastrophe, welche am 8. Mai St. Pierre auf der Insel Martinique betroffen, verloren die hochwürdigen Patres alles, ihr Leben, ihre Habe, ihre Zöglinge. Wo früher christliches Leben herrschte, da zog das bitterste Unglück, der furchtbare Tod ein. Die ganze Welt steht trauernd unter dem erschütternden Eindrucke der fürchterlichen Nachrichten, die aus Westindien kommen. Weit über 30 000 Menschen sind todt, aber Tausende Gerettete sind krank, hülf- und obdachlos!

Wer wollte da nicht helfen, wer da nicht eine Gabe beisteuern, um das gräßliche Elend zu lindern? Schleunige Hilfe ist dringend nothwendig!

Der Vorstand des Vereins für das Missionshaus der Väter vom hl. Geist zu Knechtsteden glaubt in dieser außergewöhnlichen Noth seine Thätigkeit erweitern zu sollen, und wendet sich daher an alle Edeldenkende mit der Bitte um eine Gabe für die baldige Wiederaufrichtung der Mission in St. Pierre sowie die Nothleidenden in Martinique und dem übrigen Westindien, damit den Ueberlebenden baldigst wieder an Leib und Seele die nothwendige Hülfe zu Theil werde.

Der unterzeichnete Vorstand, sowie die Geschäftsstelle dieser Zeitung sind bereit Geldunterstützungen in Empfang zu nehmen und wird darüber in dieser Zeitung quittirt.

Köln, Pfingsten 1902.

Der Vorstand des Vereins für das Missionshaus Knechtsteden, unter dem Protektorate des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Hubertus Simar.

Königl. Baurath **F. C. Heimann;** Stadtverordneter **Franz Zilkens; A. Scheben,** Rentner; **P. A. Acker,** Provinzial der Väter vom hl. Geiste in Knechtsteden; Religions-Oberlehrer Prof. **Ehlen; Fritz Schlagwein,** Kaufmann; **Rob. Bachem,** Verleger; Justizrath **Th. v. Cöllen;** Oberpfarrer **J. Lentzen;** Domkapitular Prof. **Müller;** Stadtverordneter **H. Pilartz;** Reg.-Sekr. **J. Scheben;** Justizrath **B. Trimborn;** Dompropst Prälat **Dr. Berlage; L. v. Othegraven,** Präsident des Kölner Männergesangvereins, sämmtlich in Köln; Oberpräsidialrath a. D. **Freiherr v. Schorlemer,** Lieser a. d. Mosel; Ehrendomherr Dechant **Heimbach,** Dormagen; **H. Lingens,** Fabrikant, Aachen; Dechant **Bertram,** Brühl; Dechant **O. J. Lohmann,** Düren; **Freiherr v. Ayx,** Ehren-Kammerherr, Düsseldorf; Pfarrer **Reiners,** Elberfeld; Fabrikant **Carl Pfeiffer,** Sonnborn; Pfarrer **Wamich,** Stolberg; Direktor **Ochs,** Essen; Dechant **Büssem,** Steele; Pfarrer **Bohlen,** Commern; Verleger **O. Kühlen,** M.-Gladbach; Amtsgerichtsrath **Dr. Bitter,** Krefeld; Kaplan **C. Faßbender,** Mülheim a. Rh.; Rektor **P. Esser,** Neuß; Fabrikant **H. Konnertz sen.,** Viersen; Dechant **Gisbertz,** Werden.



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 80 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.



Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer
Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. 130 Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Trauer-Druck-sachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Wer schnell u. billig **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.

Weinrestaurant „Schwalbennest",
Düsseldorf, Alleestrasse 20.
Vorzügliche Küche.
Weine erster Firmen.
I. Etage Gesellschaftszimmer.
Franz Heinen.
In der Nähe des Theaters und der Ausstellung.
Haltestelle der electrischen Bahn Neuss-Düsseldorf.

Modes.

Wegen Umbau meines Lokals verkaufe sämmtliche fertige Hüte sowie Zuthaten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Lina Selig, Neuss, Neustr. 9.



Henkell trocken.

Alleinverkauf für Neuss
durch
Nic. Francken junior,
Königstrasse 6.

Stoffwäsche-Fabriklager, Wevelinghoven.

Die aus der **Concursmasse** herrührenden **großen Bestände** in

Kragen, Vorhemden, Manschetten,

weiß und **farbig,**

werden zum **Ausverkauf** gestellt und finden **Wiederverkäufer beste Einkaufs-Gelegenheit.**

Bis auf Weiteres werden auch an das verbrauchende Publikum Waaren

dutzendweise

abgegeben und findet der **Verkauf nur Werktags von 8—12 Vormittags und 2—7 Nachmittags statt.**

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:

Rechnungen,	Geschäftsbücher,
Briefbogen,	Geschäftskarten,
Memoranden,	Aviskarten,
Quittungen,	Postkarten,
Wechsel,	Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.



Globus-Putz-Extract putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.

Heute Abend 9 Uhr:

Besprechung

wegen des diesjährigen Ausfluges und Sommerfestes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater,

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Friedrich-Wilhelm städt. Theat. Berlin.

Mittwoch den 21. Mai:
Pariser Leben.
Operette von Offenbach.
Donnerstag den 22. Mai:
Der Tugendring.
Freitag den 23. Mai:
Pariser Leben.
Samstag den 24. Mai:
Die Landfrauen.

Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

In tausend Fällen bestätigt!

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, Nasenröthe, sowie jeden Hautausschlag beseitigt, auch in den hartnäckigsten Fällen, unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr.

W. Sommer,
Leipzig, Bayerschestr. 48.
Behandlungsvorschriften gratis u. frco.

!! Achtung !!

Kammerjäger Fr. Schufen

ist da zur Vertilgung von **Ratten, Mäuse, Schwaben, Ameisen. Radikale Ausrottung. Sicherste Mittel gegen Garten-Ungeziefer.**

Bestellungen erbeten in der Exped. dieser Zeitung.

Ia. Schrenz-Düten
per Pfund 13 Pfg.,
Ia. weiß imit. Pergamentpapier
per Pfund 22 Pfg.
Heinrich Garenfeld,
Crefelderstraße 36.

Meißner's Zäune.

75 % Raumersparniß, die Hälfte **billiger,** dabei **solider** und **stärker,** wie massive Mauern.

Patentirt in fast allen Staaten.

Ausführung durch die

Firma Albert Gustorf,

Baugeschäft, Neuß, Teleph. 215.

Starke Heureiter

nach bewährter Methode empf. billigst

M. Bergerhausen & Sohn.

Horrem bei Dormagen.

Eckendorfer Runkelsamen,

gelb und roth,

1. Originalnachzucht

offerirt unter voller Garantie für Sortenechtheit und Keimfähigkeit

K. E. Hövels,
St. Nikolas b. Capellen, Kr. Grevenbr.

Luzernerheu

offerirt **K. E. Hoevels,** St. Nicolas bei Capellen, Kreis Grevenbroich.

Prima rothtannene **Bohnenstangen** hat billigst abzugeben,

Johann Bremer,
Grevenbroich, Bahnstraße.

Badewanne, Nähmaschine und **Flaschen** billig abzugeben.

Oberstraße 59.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

zum 1. Juni gesucht,

Grevenbroich, Lindenstraße 54.

Apollo-Fahrräder,

erstkl. deutsche Fabrikate, liefert **staunend** billig bei 1-jähriger reeller Garantie.

Fahrrad-Versandthaus
Franz Fleck,
Düsseldorf, Adersstraße 22.
Katalog gratis u. franco.



Schöne, große **Fafel-schweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Pelters, Capitelstraße 23.

Butterradhund zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Dienstag Ziehung! **Baar Geld** Gewinne Mk. 575 000: 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 u. s. w. Collecte: **C. W. Korten,** Neuss, Niederstr. 62. **Wohlfahrtsloose Mk. 3,30.** (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr.) **Marienburger Loose à 1 Mk.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 196. (Zweites Blatt.) **Mittwoch, 21. Mai 1902.** (Quat. Konst. d. Gr.) **29. Jahrgang.**

Eine Eisenbahnfahrt durch Sibirien.

Die einander vielfach widersprechenden Mittheilungen über die Zustände auf der transsibirischen Eisenbahn lassen einen Bericht über die Fahrt auf dieser besonders interessant erscheinen, den die „St. Petersb. Ztg." veröffentlicht. Die „Nordd. Allg. Ztg." entnimmt dem Schreiben Folgendes:

Von dem ersten Theil unserer Reise bis Irkutsk ist wenig zu erzählen, sie ging so bequem und gut von Statten, daß es nur ein Vergnügen ist, so zu reisen. Die Kupees waren gleichmäßig geheizt, ebenfalls der Waschraum. Zweimal am Tage wurde in allen Räumen mit wohlriechender Flüssigkeit pulverisirt, alle drei Tage bekam man frische Bettwäsche; die elektrische Beleuchtung war gut, denn man hatte im Kupee noch eine zweite Lampe auf dem Tisch, die Bedienung und das Essen gut, Lektüre in ziemlich großer Auswahl —, kurz, man bedauerte, nicht auch weiter in diesem Zuge bleiben zu können. Von Irkutsk kam auch schon die zweite Stufe und dann von der Mandschurei die dritte, an die wir nur ungern zurückdenken.

Aus Irkutsk fuhren wir am Abend aus und kamen gegen 5 Uhr Morgens am Baikal-See an. Die kleine Station Baikal berührt Einen ganz angenehm, denn Alles war elektrisch beleuchtet und das kleine Buffet sauber und nett. Nachdem wir uns mit Kaffee gestärkt hatten, und es draußen allmählich zu tagen anfing, suchten wir uns einen breiten, schönen Schlitten mit Halbverdeck aus, der mit drei Pferden bespannt war, kramten all unser Handgepäck hinein und legten uns, in unsere Pelze gehüllt, hinein. Eigentlich ist jeder Schlitten für drei Personen bestimmt, jede Person bezahlt drei Rubel, was schon in Irkutsk an der Kasse entrichtet wird; doch hatten wir drei Billets genommen und fuhren also allein. Es gibt auch Privatfuhrleute, die für fünf Rubel hinüberfahren. Ein jeder Schlitten ist verpflichtet, Pelze für die Passagiere mitzuhaben, außerdem noch eine schöne Pelzdecke, so daß wir uns die Pelze als Sitz unterlegten. Nun ging es in schnellem Tempo bei guter Bahn über die Eisfläche; im Ganzen hatten wir 40 Werst bis zum jenseitigen Ufer. Zuerst schwebten Rauchwolken über dem See, wohl von der Eisenbahn; allmälig aber zerstoben sie, es wurde immer heller und man sah die Sonne aus den Spitzen der Berge hervor aufgehen, ein großartiges und gewaltiges Schauspiel! So fuhren wir 20 Werst bis zu einem Holzgebäude, das mitten auf dem See errichtet war und wo man warme Speisen, Kaffee, Thee und dergleichen haben konnte. Nachdem wir gegessen, ging es weiter. Hier auf der zweiten Hälfte des Weges kamen wir plötzlich an einen circa ¼ Arschin breiten Riß im Eise, über den die Pferde so gewandt hinübersprangen, daß wir ihn kaum bemerkt hätten, wenn unser Kutscher uns nicht darauf aufmerksam gemacht hätte, wobei er hinzufügte, daß der Riß am Tage vorher bedeutend breiter gewesen wäre. Der Grund davon ist im vulkanischen Boden des Sees zu suchen. Die ganze Zeit über hatten wir den schönsten Sonnenschein und kamen auch beim mildesten Wetter am jenseitigen Ufer an, wo wir in ein kleines, enges Stationsgebäude hinein mußten, das noch nicht einmal ordentlich beendigt und eingerichtet war — die Station Perejomnaja. Unstreitig gehörte diese Tour zu den schönsten Parthien unserer ganzen Reise; man kann die Großartigkeit dieser Fahrt kaum beschreiben, und doch muß es im Sommer wohl noch schöner sein, wenn die hohen Berge, die den See umgeben, ganz grün sind. In Perejomnaja mußten wir bis zum Abend bleiben, stiegen aber schon in den vorgefahrenen Zug und legten uns schlafen, da wir die vorhergehende Nacht doch unsere Augen gar nicht zugethan hatten. Auf dieser Strecke bis zur Station Mandschuria mußten wir mit einem ziemlich schmutzigen Waggon fürlieb nehmen, hatten aber doch sogar unsere zwei nebeneinander liegende Kupees erster Klasse, so daß wir uns ganz häuslich niederlassen konnten. Die Gegend war fast die ganze Zeit bergig, das Wetter herrlich, ein paar Grad Frost bei Sonnenschein und auch das Essen auf den Stationen recht erträglich. Von Tschita wird die Gegend flach und sandig und man erblickt immer weniger Menschen.

Am 9. Februar spät Abends kamen wir auf der Station Mandschuria an, wo man den Zug wechselt, da hier die neue Mandschurische Bahn ihren Anfang nimmt. Da der Zug aber erst am nächsten Morgen abging, so mußte man die Nacht hier verbringen. Das armselige Stationsgebäude war überfüllt von Menschen, denn außer den Passagieren unseres Zuges waren noch die Passagiere des vorhergehenden Tages dort, da ihr Zug wegen Schneeverwehung 18 Stunden Verspätung gehabt, sie also den Anschluß versäumt hatten, denn es fährt nur ein Zug am Tage in die Mandschurei. Wir meldeten, daß wir wegen Raummangels in unserem Waggon sitzen bleiben würden, und konnten auf diese Weise ein paar Stunden schlafen. Nun hieß es am Morgen, Plätze im neuen Zuge zu erobern, wo es leider gar keine erste Klasse gibt, und auch nur einen einzigen Wagen zweiter Klasse. Die Billets sind enorm theuer; so mußte man z. B. für die Strecke von 907 Werst für mich zweiter Klasse beinahe 20 Rubel zahlen, während die Fahrt von Warschau-Petersburg 1046 Werst nur 13 Rubel kostet. Dabei kommt hier noch dazu, daß man diese Strecke von 907 Werst mehr als drei Tage buchstäblich gerädert wird, denn es rüttelt ganz ordentlich, und die Waggons sind recht unbequem eingerichtet. Der Waschraum war recht unsauber, das Wasserreservoir floß durch, so daß mehrere Mal sogar Ueberschwemmungen im Kupee entstanden und alle schnell ihr Hab und Gut, das auf der Diele stand, retteten —; kurz, diese 3½ Tage waren eine richtige Prüfung, und wir waren froh, als wir diesem Waggon Lebewohl sagen konnten. — Die Strecke, die wir durchfuhren, war öde, flach und sandig, es war ja auch die richtige Wüste Gobi oder Schamo. Man erblickte auch nicht eine Menschenseele, keinen Vogel, nur längst der Bahn die Erdhütten der Grenzsoldaten, die diese Bahn bewachen und ein so trauriges Dasein fristen. Für das leibliche Wohl der Passagiere war ganz gut gesorgt; am Tage zwischen 1—3 Uhr war gewöhnlich eine Station, wo man Mittag bekam, es war wohl alle Tage Kohlsuppe und auch nur 1—2 Fleischspeisen, und Abends konnte man auch warmes Abendbrod haben. Am zweiten Tage stiegen wir allmählich die Bergkette des Chingan hinan, wo die Gegend hübscher und mannigfaltiger wurde, und dann kam der Abstieg, der wiederum zu den schönsten Parthien der Reise gehört. Von der Höhe hat man einen herrlichen Ausblick in mehrere Thäler, wo sich die Werkstätten der Bahn befinden und mit fieberhafter Eile gearbeitet wird, denn es soll durch die ganze Bergkette ein drei Werst langer Tunnel durchgebohrt werden. Vier Mal geht die Bahn im Zickzack hinunter, immer neue Ausblicke boten sich dem Auge, und lebhaft wurde ich an die Schwarzwaldbahn bei Hornberg und Triberg und auch die Bahn im Reußthal bei Wasen erinnert. Dann ging es wieder durch die Wüste, einmal übers Eis mit dem ganzen Zuge (über den Nonnifluß), wobei ein Grenzofficier aus unserem Waggon, der zu Fuß gegangen war, erzählte, das Eis habe ordentlich gekracht. Im März soll die Eisenbahnbrücke, an der scharf gearbeitet wurde, schon fertig sein. Endlich gegen 12 Uhr Mittags am 13. Februar fuhren wir über eine schöne Eisenbahnbrücke, die über den Sungari geht, und kamen auf der Station Sungari an. Die Stadt Charbin liegt mehrere Werst von der Station und besteht eigentlich aus drei Theilen. Unser Gepäck, das Gott Lob gut angekommen war, obgleich die Mandschurische Bahn, laut Anschlag auf den Stationen, für das Gepäck nicht verantwortlich ist, wurde auf einen Lastwagen geladen, eine sogenannte Arba, von einem Chinesen geführt, und wir fuhren selbst rasch in die Stadt.

Die Moros auf den Philippinen.

Man schreibt der „Z. Ztg." aus New-York:

Die mohammedanischen Philippiner, die von den Spaniern Moros oder Mauren genannt wurden, sind den amerikanischen Eroberern noch nicht näher getreten, sondern im Gegentheil hat einer der Generale der großen Republik mit dem Sultan der Suluinsel ein Abkommen getroffen, demzufolge der eingeborene Herrscher in seiner Macht und Herrlichkeit bestätigt und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sogar bezahlt werden soll, wenn er nur das Sternenbanner aufhissen läßt. Unter dem allerdings nicht sehr wirksamen Schutze dieses Banners gedeihen auf den Suluinseln die Vielweiberei sowohl wie die Sklaverei. Das ist einigermaßen beschämend, aber die Regierung in Washington behauptet mit Recht, daß sie einen äußerst unangenehmen und kostspieligen Krieg hinaufbeschwören würde, wenn sie jetzt schon die Moros zwingen wollte, auf ihre eigenartigen Einrichtungen zu Gunsten der amerikanischen Gesittung zu verzichten. Wenn erst die christlichen Philippiner vollständig beruhigt wären, würde man die „wohlwollende Aehnlichung" auch auf die mohammedanischen ausdehnen.

Es zeigt sich jedoch, daß die Moros nicht warten wollen, bis es den Vereinigten Staaten gelegen ist, ihnen ebenfalls die „Wohlthaten der amerikanischen Einrichtungen" aufzuzwingen. Denn gleichzeitig mit der Meldung, daß sich der „letzte der christlichen Insurgentenführer" auf der Insel Luzon dem General Bell ergeben hat, trifft auch die Nachricht ein, daß ein Strafzug gegen die Moros auf der Insel Mindanao hat angeordnet werden müssen. Die Häuptlinge oder Dattos auf jener Insel haben sich geweigert, die verlangte Genugthuung für die Ermordung einiger amerikanischer Soldaten zu leisten, die in einen Hinterhalt gelockt und in der bekannten „heimtückischen" Weise niedergemacht worden sind. Daher sollen sie mit Waffengewalt gezwungen werden, die Mörder herauszugeben, doch will General Chaffee, wenn er diesen Zweck erreicht hat, „vorderhand" keinen allgemeinen Unterwerfungskrieg führen. Er hält es augenscheinlich

Giftige Spinnen.

Die Spinne ist eins von den Geschöpfen im Weltall, deren Erscheinung bei den meisten Exemplaren des „Königs der Erde" ein unangenehmes Gefühl hervorruft. Die Spinne und die Kröte. Ich kenne Leute die sagten, sie würden, vor die Zwangswahl gestellt noch eher eine Kröte verspeisen, als eine Spinne . . . Wahr ist, daß manche Species dieses, wie die Kröte, nützlichen Ungeziefers, ästhetisch gesprochen, weder appetitlich noch vornehm aussieht. Man denke nur an eine gewisse Wohlbeleibtheit und stelle sich vor, wie diese Krabbelthiere oft zum Vorschein kommen, ohne sich angemeldet zu haben! Zupfen wir an der Halde an einer Traube herum — schwupp, da sitzt so ein schwarzes Thier auf der nächsten Beere, um im selben Augenblick an einem unsichtbaren Faden hinunter zu balanciren, und wenn's hoch und unruhig ist, auf den Grund zu kollern. Oder: wir brechen eine Rose, und — schwupp, da krabbeln drei, vier von diesem Gelichter am Arm. Oder: wir pflücken Wollblumen zum Dörren, und — schwupp, da fällt ein dicker Kerl aus einem wolligen Blattkelch und in den Aermel. Welches Gefühl! Das Schönste ist aber, wenn wir Morgens erwachen und in den ersten Sonnenstrahlen einen wohlgenährten Gesellen mit mächtigem Wanst an seinem Netze arbeiten sehen, direkt über unserem Haupte! Wer dies am eigenen Leibe erfahren hat, kann von derlei „Idyllen" erzählen.

Im Volksmund ist die Spinne „giftig" genannt; aus dem Folgenden läßt sich ersehen, in wie weit dieser Glaube Berechtigung hat: Als gefährliche Spinne ist jedermann aus der Geschichte und Sage die italienische Tarantel bekannt, deren Biß nur „durch Musik und Tanz geheilt" worden sein soll. Wie so oft, hat auch hier der Volksmund die Giftigkeit dieses Thieres stark übertrieben; da die Spinne bis zu vier Centimeter lang wird, kann sie wohl kräftig beißen, doch zieht ihr Biß meist keine üblen Folgen nach sich. Musik und Tanz sind gewiß ein gutes Heilmittel gegen ihren Biß gewesen, da sie den von abergläubiger Furcht vor den furchtbaren Folgen eines solchen Bisses Erfüllten wohl beruhigen vermögen. Auch der Biß der russischen Tarantel verläuft in der Regel ohne üble Folgen. Die Kinder in den südrussischen Steppengegenden fangen sie, um mit ihr zu spielen, indem sie an Fäden Pechkügelchen in ihr senkrecht nach unten gehendes Erdloch hinablassen und sie daran emporziehen. Professor Dr. Kobert (Rostock) hat eine große Anzahl dieser Spinnen lebend monatelang in seinem Arbeitszimmer gehalten und sie als harmlos erkannt. Selbst ein wässeriger Auszug aus verschiedenen Körpertheilen ist ganz unwirksam. Ausgeschlossen ist es natürlich nicht, daß der Biß an sich ungiftiger Spinnen gelegentlich auch mal böse werden kann, da ja beim Beißen schädliche Mikroben in die kleine Wunden gelangen können.

Die wirklich giftigen und echten Spinnen bringen jedoch nicht nur Speichel in die Wunde, sondern ein wirkliches Gift, da sie eine richtige Giftdrüse besitzen, von der ein Ausführungsgang bis an die Spitze des den Giftzahn der Schlange ersetzenden Beißwerkzeuges, d. h. des zur sogenannten Kieferklaue umgewandelten Oberkiefers führt. Je größer die Spinne, desto größer ist im Allgemeinen auch ihre Giftdrüse. Solche Giftspinnen sind die Vogelspinnen, an deren Biß in Amerika kleine Säugethiere und kleine Vögel nach wenigen Minuten sterben; sie werden von der Spinne nicht gefressen, sondern nur ausgesogen, da Spinnen überhaupt nur flüssige Nahrung zu sich nehmen; allerdings vermögen sie auch etwas feste Nahrung in ihrem Speichel zu lösen.

Aber es gibt auch in Europa wirklich furchtbare Spinnen. Sie kommen vorzugsweise in Mittelmeerländern vor. Es sind Spinnen der Gattung Lathrodectes. Die griechische ist nur schwarz und weiß gefleckt; die Malmignatte Italiens, Korsikas und Frankreichs hat auf dem Rücken 13 rothe Punkte, und in Rußland ist diese Art als schwarze Spinne (Karakurta) heimisch. Auch in anderen Welttheilen kommen Abarten davon vor, und die ostasiatischen Krieger dürften sie auch in China kennen gelernt haben. Diese Spinne ist die einzige, deren Biß für Menschen und pflanzenfressende Thiere gefährlich ist, und die Berichte des Alterthums über die giftigen Spinnen werden auf diese bezogen werden müssen. Da diese Spinnen nur erbsengroß sind, haben ihre Kiefernklauen so feine Spitzen, daß die Bißstelle nur mit der Lupe zu finden ist. Die Menge des Giftes, die in zwei kaum flohstichgroße Wundlöcher entleert wird, kann wohl kaum mehr als einige Tausendstel Gramm betragen; aber trotzdem sind die Wirkungen erheblich. So gingen nach Professor Kobert durch den Biß dieser Spinne in einem Jahre an der unteren Wolga 70,000 Stück Vieh ein. Auch jetzt schätzt man die Sterblichkeit an dem Biß dieser Spinne in Rußland amtlich noch auf 33 Procent der gebissenen Kamele, 16 Procent der gebissenen Pferde und 12 Procent der gebissenen Rinder. Pflanzenfresser sind besonders empfindlich gegen diesen Spinnenbiß; darum wirkt er beim Menschen selten tödtlich. Bei Kamelen kann der Tod, wenn die Thiere in eine bestimmte Stelle der Fußsohle oder in die Lippe gebissen werden, schon nach einer Stunde eintreten. Sonderbarerweise macht beim Menschen der Biß örtlich gar keine Erscheinungen, die Bißstelle verräth sich weder durch Anschwellung noch durch Röthung; trotzdem verursacht der Biß furchtbare Schmerzen. Die Gebissenen schreien, bekommen Angstgefühl und brechen oftmals schon auf dem Wege nach Hause zusammen. Zu der allgemeinen Schwäche gesellen sich Lähmungen, Fieber, Uebelkeit mit Erbrechen, Krämpfe u. s. w. Nach 3 bis 5 Tagen bessert sich jedoch der Zustand; aber die Schwäche hält noch lange an. Die Behandlung besteht in Rußland in heißen Bädern, in Korsika in der sogenannten Backofenkur, wobei die Schmerzen sofort gemildert werden. Beide Verfahren laufen auf dieselbe Wirkung hinaus, wie das Tanzen im Mittelalter, nämlich Schweiß zu erregen. Professor Kobert prüfte die Giftigkeit eines mit Kochsalzlösung gewonnenen Auszuges aus der schwarzen Spinne. Während ein solcher Tarantelauszug ungiftig war, rief die Einspritzung des Auszuges der schwarzen Spinne die furchtbarsten und zumeist sehr rasch tödtlich verlaufenden Vergiftungen hervor. Dagegen ist wie beim Schlangengift, die Zuführung durch den Mund völlig unschädlich. Das Gift sitzt bei dieser Spinne nicht bloß in der Giftdrüse, sondern im ganzen Körper, selbst in den sehr dünnen Beinen. Auch eben erst ausgekrochene Spinnen enthalten schon das Gift, desgleichen ganz unbebrütete Eier.

Auch in Deutschland gilt eine Spinne als giftig, die Kreuzspinne. Professor Kobert fand einen Auszug aus der (weiblichen) Kreuzspinne als erheblich giftig. Die Wirkungen waren denen des Auszuges aus der schwarzen Spinne ähnlich! Diese Aehnlichkeit erstreckte sich ebenfalls auf den Auszug aus den Eiern. Auch noch eine andere Spinne, die zu uns aus dem Mittelmeergebiet eingeschleppt worden ist und darum noch nicht einmal einen deutschen Namen hat, die Chiracanthium Nutrix, ist thatsächlich den Menschen gefährlich. Forell und Bertkau, die von ihr gebissen wurden, berichten von sehr heftigem Schmerz, Schwäche und Schüttelfrost.

Hauswirthschaft.

* Kaffeebohnen soll man vor dem Rösten stets in kaltem Wasser gut abwaschen, demnächst mit leinenen Tüchern wieder trocken reiben oder an der Luft (nicht auf dem Ofen) abtrocknen lassen. Der Kaffee schmeckt von solchen Bohnen reiner und besser, und die schädlichen Farbstoffe mit welchen man namentlich dem blaugrünen Kaffee ein besseres Ansehen gibt, werden beseitigt. Häufig haben Kaffeebohnen einen unangenehmen Geschmack, wenn sie beim Transporte Meerwasser bekommen haben; diesen beseitigt man beim Rösten durch Zugeben einer kleinen Zwiebel.

nicht für angebracht, die weit zahlreicheren und kriegstüchtigeren Moros auf den südlichen Inseln durch einen Feldzug gegen ihre Glaubens- und Stammesgenossen auf Mindanao mißtrauisch zu machen und zum offenen Widerstand gegen die Vereinigten Staaten zu reizen. Ob es ihm aber gelingen wird, die Moros von Mindanao zu bestrafen, ohne die der Sulu-Inseln herauszufordern, ist eine Frage, die erst der Verlauf der Strafexpedition beantworten kann.

Die Spanier haben die Moros nie unterworfen, sondern ihnen sogar einen Tribut bezahlt, damit sie auf die von ihnen ausgeübte Seeräuberei verzichteten. Daher haben die Moros auch im Gegensatze zu den christlichen Philippinern ihre eigene Regierung beibehalten, die vielleicht nach den Begriffen des weißen Mannes nicht gerade musterhaft ist, aber wenigstens den einzelnen Stämmen einen Zusammenhang verleiht. Ferner sind sie, wie alle Mohammedaner, Fanatiker ihres Glaubens und erbitterte Feinde der Christen. Obwohl sie größtentheils auf einer niedrigen Kulturstufe stehen und insbesondere die europäische Kriegskunst nicht kennen, sind sie wegen ihrer Tapferkeit und Entschlossenheit im Buschkriege sehr gefährliche Gegner. Sollten sie sich also zum Widerstande gegen die amerikanischen Eindringlinge vereinigen, so würden sie den Vereinigten Staaten viel zu schaffen machen und sicherlich nicht leichter zu besiegen sein, als die Atchinesen auf Sumatra, mit denen sich die Holländer schon seit Jahrzehnten vergeblich herumschlagen.

General Chaffees Beschluß, die Moros nicht allzusehr zu beunruhigen, ist entschieden lobenswerth, doch wird man sich nicht allzusehr verwundern brauchen, wenn trotz seiner Vorsicht und Mäßigung sein Strafzug böse Folgen nach sich zieht. Die Moros müssen bereits begriffen haben, daß die Amerikaner ganz andere Leute sind als die Spanier und sich auf die Dauer mit einer rein nominellen Herrschaft über einen großen Theil der Inselgruppe nicht begnügen. Der Selbsterhaltungstrieb mag sie deshalb veranlassen, sich zur Abwehr zu vereinigen, ehe die Fremden sich allzusehr festgesetzt haben und von ihren Stützpunkten aus alle noch unabhängigen Inseln unterwerfen können. Auf alle Fälle ist die Hoffnung verfrüht, daß mit der Einlieferung des „letzten Insurgentenführers" die Unterjochung dr Philippineninseln vollendet ist. Der schwerste Theil der Aufgabe, welche „die Schicksalsbestimmung" den Vereinigten Staaten gestellt hat, ist noch zu erfüllen. Es wäre sicherlich weiser, wenn die große Republik sich ganz von einer Blutarbeit zurückzöge, die im günstigsten Falle keinen Lohn verspricht.

Vermischtes.

* Der in der Affaire Humbert-Crawfort verhaftete Sachverwalter Permentier schrieb an seine Tochter einen längeren Brief, den diese der Presse übergab. Er sagt darin, er werde den Beweis vor Gericht liefern, daß der ehemalige Justizminister Humbert den ganzen Schwindel organisirt habe. Er zweifle heute nicht mehr, daß die zwei Personen, die sich ihm als die Neffen Crawfort vorstellten und ihm mehrere Prokurationen gaben, verkleidete Strohmänner waren, die im Auftrage der Familie Humbert arbeiteten. Alle seine Geschäftsbriefe werden darthun, daß er in guten Treuen gehandelt habe. Seine Verhaftung sei daher ein Mißbrauch der Gewalt, der nicht lange dauern könne. Sobald die Untersuchung beendigt sei, werde er seine Unschuld in der Presse beweisen. Dieser Brief ist wohl nur als eine Drohung aufzufassen. Parmentier sucht sich mit dem alten Humbert, der seit 8 Jahren todt ist, zu decken, weil dieser mit den hervorragendsten Staatsmännern der Republik persönlich befreundet war.

Plan

für die Vertheilung der Kreistags-Abgeordneten im Kreise Grevenbroich.

1. Der Kreis Grevenbroich hat nach der letzten allgemeinen Volkszählung 45 833 Civil-Einwohner; die Zahl der Kreistagsabgeordneten beträgt daher nach § 33 der Kreisordnung vom 30. Mai 1887: 29.

2. Von den 45 833 Civil-Einwohnern entfallen 6538 auf die 2 dem Wahlverbande der Städte angehörenden Stadtgemeinden Grevenbroich und Wevelinghoven. Die Anzahl der Kreistagsabgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt daher (6538×29/45833) 4 6270/45833, mithin, da Bruchtheile unter 1/2 nicht berücksichtigt werden, 4 (§ 38,1 und § 41 der Kreisordnung).

3. Von den nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrig bleibenden 25 Abgeordneten erhält der Wahlverband der Landbürgermeistereien und der Wahlverband der größeren Grundbesitzer je die Hälfte = 12 1/2 Abgeordnete. Das Loos hat demnach zu entscheiden, welcher von beiden Wahlverbänden 12 und welcher 13 Abgeordnete erhält.

Dasselbe, in der heutigen Kreistagssitzung gezogen, entschied dahin, daß der Wahlverband der Landbürgermeistereien 12, der Wahlverband der größeren Grundbesitzer 13 Abgeordnete erhält.

4. Die 4 Abgeordnete des Wahlverbandes der Städte mit 6538 Einwohnern vertheilen sich auf die 2 Stadtgemeinden Grevenbroich und Wevelinghoven wie folgt (§§ 40 und 41 K. O.:

Grevenbroich hat 3408 Einwohner
und erhält daher 3408 × 4/6538 = 2 556/6538 = 2 Abgeordnete.

Wevelinghoven hat 3130 Einwohner
und erhält daher 3130 × 4/6538 = 1 5982/6538 = 2 Abgeordnete.

5. Die 12 Abgeordneten des Wahlverbandes der Landbürgermeistereien mit zusammen 39 295 Einwohnern vertheilen sich auf die 14 Landbürgermeistereien Bedburdyck, Elsen, Evinghoven, Frimmersdorf, Garzweiler, Grevenbroich Land, Gustorf, Hemmerden, Hochneukirch, Hülchrath, Jüchen, Kelzenberg, Wanlo und Wickrath wie folgt (§§ 40 und 41 K. O.):

Es fällt auf je 3275 Einwohner 1 Abgeordneter.

1. Bedburdyck	mit 3158 Einw.	erhält	Abgeordnete	0 37896/39295 = 1
2. Elsen	„ 4129	„	„	1 10253/39295 = 1
3. Evinghoven	„ 2100	„	„	0 25200/39295 = 1
4. Frimmersdorf	„ 1761	„	„	0 21132/39295 = 1
5. Garzweiler	„ 1497	„	„	0 29964/39295 = 1
6. Grevenbroich Land	„ 2270	„	„	0 27240/39295 = 1
7. Gustorf	„ 2552	„	„	0 30624/39295 = 1
8. Hemmerden	„ 2616	„	„	0 31392/39295 = 1
9. Hochneukirch	„ 3936	„	„	1 7937/39295 = 1
10. Hülchrath	„ 2901	„	„	0 34812/39295 = 1
11. Jüchen	„ 2476	„	„	0 29712/39295 = 1
12. Kelzenberg	„ 1696	„	„	0 20352/39295 = 1
13. Wanlo	„ 1327	„	„	0 15924/39295 = 0
				bezw. 1 (§ 40, 3 u. 4 K. O.)
14. Wickrath	„ 5876	„	„	1 31217/39295 = 2
	= 39295			zusammen 14 bezw. 15

Es würden hiernach 3 Abgeordnete zu viel vertheilt sein. Um daher die Anzahl von 12 Abgeordneten zu erreichen, werden diejenigen Landbürgermeistereien, welche weniger als 3275 Einwohner zählen, unter sich zu Wahlbezirken vereinigt, und zwar sollen zusammengelegt werden:

1. Evinghoven, Hemmerden, Hülchrath,
2. Frimmersdorf, Garzweiler, Grevenbroich Land, Gustorf
3. Bedburdyck, Jüchen, Kelzenberg, Wanlo.

Es haben hiernach zu wählen:

1: Evinghoven	mit 2100 Einw.,			
Hemmerden	„ 2616 „			
Hülchrath	„ 2901 „			
	= 7617 „	= 2 12814/39295 = 2 Abgeordnete.		
2. Frimmersdorf	mit 1761 „			
Garzweiler	„ 2497 „			
Grevenbroich Land	„ 2270 „			
Gustorf	„ 2552 „			
	= 9080 „	= 2 30370/39295 = 3 Abgeordnete.		
3. Bedburdyck	mit 3158 „			
Jüchen	„ 2476 „			
Kelzenberg	„ 1696 „			
Wanlo	„ 1327 „			
	= 8657 „	= 2 25294/39295 = 3 Abgeordnete.		

Hierzu kommen:

4. Elsen	mit 4129 Einwohnern	= 1 10253/39295 = 1	Abgeordneter,
5. Hochneukirch	„ 3936 „	= 1 7937/39295 = 1	Abgeordneter,
6. Wickrath	„ 5876 „	= 1 31217/39295 = 2	Abgeordnete,
		Zusammen also 12	Abgeordnete.

Beschlossen in der Kreistagssitzung vom 21. März 1902.

Brüning, Königlicher Landrath.

Hub. Heinen,
Fr. Froitzheim,
Joh. Emil Erckens.

Vorstehender Vertheilungsplan wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grevenbroich, den 9. Mai 1902.

Der Königl. Landrath: Brüning.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **2. bis einschl. 7. Juni ds. Js.** findet gemäß §§ 2 und 7 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 3. Februar 1900 die diesjährige Vormusterung des im Kreise Grevenbroich vorhandenen **Pferdebestandes** und der im Falle eines Krieges zu verwendenden **Fahrzeuge** durch den militärischen Pferde-Vormusterungs-Kommissar statt.

Indem ich nachstehend den Geschäftsplan bekannt gebe, fordere ich die Pferdebesitzer auf, in den angesetzten Terminen ihre sämmtlichen Pferde und kriegsbrauchbaren Fahrzeuge pünktlich zu gestellen mit Ausnahme:

a. der Fohlen warmblütiger Schläge unter 4 Jahren,
b. der Fohlen kaltblütiger oder kaltblütig-gemischter Schläge unter 3 Jahren,
c. der Hengste,
d. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
e. der Vollblutstuten, die „im Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den hierzu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
f. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
h. der Pferde, welche bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
i. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

In den unter d bis h aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstand ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer d) auch der Deckschein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind u. a. ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nothwendigen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,
3. die Königlichen Staatsgestüte.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die zu militärischen Zwecken bestimmten Fahrzeuge sollen vierräderig und nicht zu lang gebaut sein, möglichst 10, nicht über 14 Centner wiegen, ein kräftiges Untergestell mit Achsen von Stahl oder Eisen und mindestens 18 Ctr. Tragfähigkeit haben. Sie müssen ferner mit 2 Steuerketten oder 2 Aufhaltern von doppeltem Leder und einer Hinterbracke (Wage) versehen sein. Das Vorhandensein eines Langbaumes und einer **abnehmbaren** Wagendeichsel ist erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich. Die Höhe der auf Nabe und Felgenkranz mit eisernen Reifen versehenen Vorderräder soll nicht unter 80 cm, die der Hinterräder nicht unter 1 m und nicht über 1,60 m, die Breite der Felgen nicht unter 5 und möglichst nicht über 8 cm betragen. Hemmschuh oder andere Hemmvorrichtung erwünscht.

Das Obergestell hat entweder aus einem festen Bretterkasten oder aus zwei Leitern mit Brettfüllung oder Korbgeflecht und einem Bretterboden zu bestehen.

Lfde. Nr.	Datum Tag	Datum Stunde	Musterungsort	Es haben zu erscheinen die Pferde und Fahrzeuge aus der Bürgermeisterei
1	2. Juni	Vorm. 8 1/2 Uhr	Ausgang von Wickrath auf der Straße nach Wickrathberg	Wickrath
		10 Uhr	Stahleneud	Wanlo
		11 1/4 Uhr	Am Ausgange v. Hochneukirch auf dem Wege nach Holz-Ohenrath	Hochneukirch
2	3. Juni	9 1/2 Uhr	Marktplatz Jüchen	Jüchen
		10 Uhr	Weg zwischen Jüchen u. Kelzenberg	Kelzenberg
		12 Uhr	Weg zwischen Priesterath und Garzweiler	Garzweiler
3	4. Juni	10 1/4 Uhr	Fürth	Elsen
		11 3/4 Uhr	Auf d. Wege bei Kleinfelderhöfchen	Gustorf
		12 1/2 Uhr	Am Antoniushäuschen	Frimmersdorf
4	5. Juni	10 1/4 Uhr	Auf der Provinzialstraße n. Elsen	Hemmerden
		11 1/2 Uhr	Auf dem Wege zwischen Bedburdyck und Hemmerden	Bedburdyck
5	6. Juni	10 1/4 Uhr	Auf der Straße n. Kommerskirchen	Grevenbroich
		12 Uhr	Weg zwischen Deelen u. Evinghoven	Evinghoven
6	7. Juni	10 1/2 Uhr	Auf dem Wege nach Langwaden	Wevelinghoven
		11 1/2 Uhr	Jägerhof	Hülchrath

Grevenbroich, den 7. Mai 1902.

Der Königliche Landrath: **Brüning.**

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Drucksachen •••
• zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Spielkarten
empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 113.

Dienstboten erhalten Stelle durch **Frau Hub. Hues,** Neuß, Crefelderstraße 46.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Rheinland
in Neuss am Rhein.
Actienkapital 9 Millionen Mk.

Die im Jahre 1880 concessionirte Gesellschaft versichert **Immobilien u. Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtschaden.**

Näheres durch die Vertreter:

Kreis Neuß:
Josef Zann, Drususstraße Neuß. | **Reiner Klvilly,** Holzheim.
Winand Dieck, Weißenberg. | **H. Schillings,** Schlicherum b. Roseller.
Heinrich Effen, Kaarst. | **Anton Bloser,** Niederkassel.
Jakob Fausten, Büttgen. | **Pet. Quickert,** Schornsteinfegermeister Nievenheim.
Ferdinand Busch, Gohr. | **Paul Wienen,** Büderich.
Jakob Richrath, Zons. | **Lambert Nix,** Uedesheim.
C. Bougartz, Grimlinghausen. | **Christ. Knöchel,** Rommerskirchen. | **Johann Schneider,** Heerdt.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen. | **Peter Heinrich Caspers,** Glehn.

Kreis Grevenbroich:
Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich. | **Pet. Jos. Bellen,** Hoisten.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler. | **Peter Hamacher,** Capellen.
Math. Sandkaulen, Hemmerden. | **Hubert Hompesch,** Aldenhoven.
Josef Steffens, Elfgen. | **Serv. Maaßen,** Otzenrath.
Mich. Wehres, Gustorf. | **Math. Lüyges,** Wickrath.
Fritz Püllen, Wevelinghoven. | **Pet. Schnitzler,** Frimmersdorf b. Grevenbroich.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath. | **Hub. Jos. Merbecks,** Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:
H. Bennen, Kleinenbroich. | **Joseph Schuhmacher,** Steinhausen bei Liedberg.
Johann Orth, Schiefbahn.

Kreis Bergheim:
Theodor Schiffer, Bergheim. | **Casp. Jerving,** Thorr.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg. | **J. Wilh. Bayer,** Büsdorf.
Jakob Fischer, Kerpen. | **Mart. Baden,** Sindorf.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir. | **Joseph Lenzen,** Oberembt.
Josef Simons, Elsdorf.

Landkreis Köln:
Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
J. Moersch, Langel. | **Math. Paar,** Thenhoven.

Kreis Crefeld:
Peter Nischann, Osterath. | **Joseph Adams,** Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse II).

Für Fabriken!
Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir
Plakate,
enthaltend den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der
Gewerbeordnung,
betreffend die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.
Preis 30 Pfennig
pro Plakat.
Zu erhalten in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Weinhandlung
von G. Lersch, Grevenbroich,
bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.
Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.